



Projektansätze

Kooperationsprojekte „Gelingendes Aufwachsen“

für Kinder im Alter von 3-8 Jahren und ihre Familien
in Westfalen-Lippe

Gefördert durch:



Impressum

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Landesjugendamt Westfalen
48133 Münster
www.lwl-landesjugendamt.de

Verantwortlich:

Birgit Westers, LWL-Dezernentin Jugend und Schule

Redaktion:

Christine Menker, LWL-Landesjugendamt Westfalen
Johanna Gravermann, LWL-Landesjugendamt Westfalen
Timo Decker, LWL-Landesjugendamt Westfalen

Umschlaggestaltung:

Andreas Gleis, LWL-Landesjugendamt Westfalen
Foto: Anatoliy Karlyuk, stock.adobe.com

Münster, Juni 2024

Kooperationsprojekte „Gelingendes Aufwachsen“

für Kinder im Alter 3–8 Jahren und ihre Familien
in Westfalen-Lippe

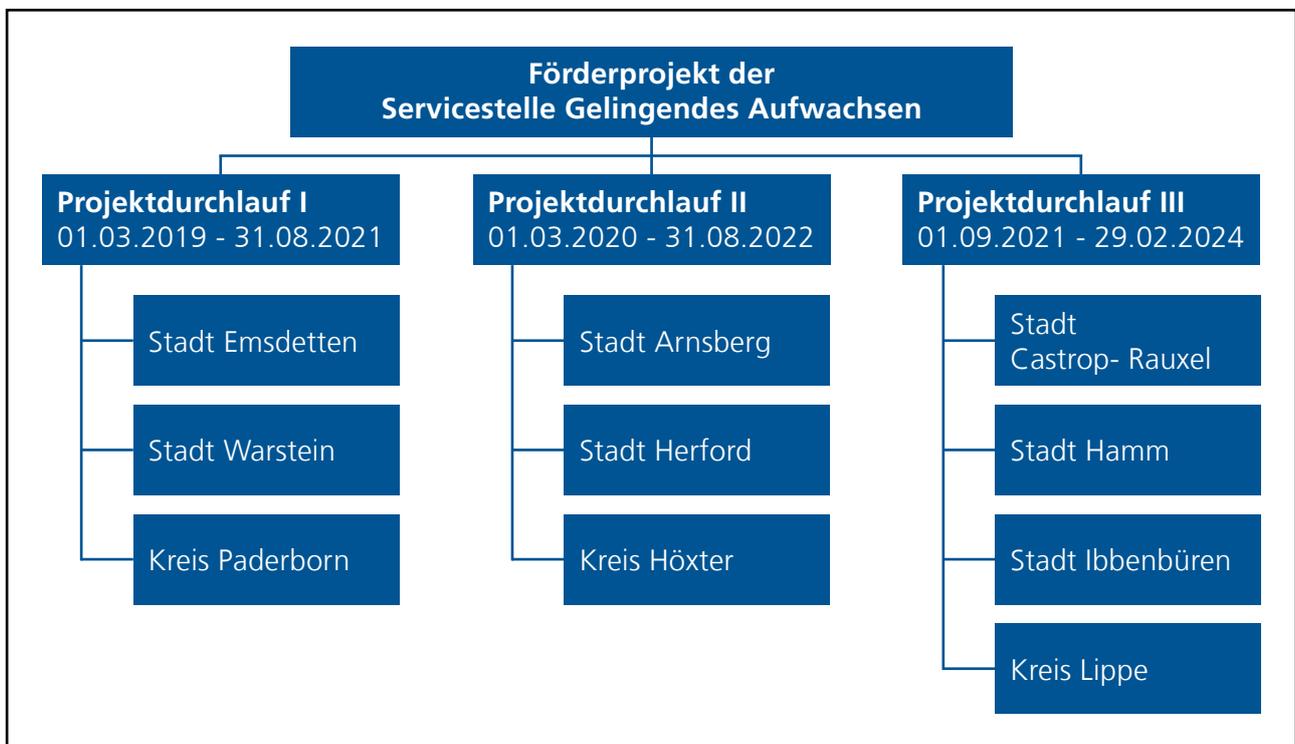
Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Projektdurchlauf 01.03.2019 – 31.08.2021	9
Stadt Emsdetten	9
Kreis Paderborn	13
Stadt Warstein	17
2. Projektdurchlauf 01.03.2020 – 31.08.2022	21
Stadt Arnsberg	21
Stadt Herford	25
Kreis Höxter	29
3. Projektdurchlauf 01.09.2021 – 29.02.2024	33
Stadt Castrop-Rauxel	33
Stadt Hamm	37
Stadt Ibbenbüren	42
Kreis Lippe	46

Einleitung

Das LWL-Landesjugendamt Westfalen hat im Jahr 2018 die LWL-Servicestelle „Gelingendes Aufwachsen – Netzwerke für Kinder“ (Servicestelle „Gelingendes Aufwachsen“) gegründet. Der Auftrag der Servicestelle besteht darin, die örtlichen Jugendämter bei der Intensivierung und effektiveren Gestaltung ihrer handlungsfeld- und systemübergreifenden Vernetzungsaktivitäten und Kooperationsbeziehungen zu anderen Organisationen, Organisationseinheiten und ihren jeweiligen Vertreter:innen zu unterstützen.

Um die vorhandenen Strukturen im Sinne einer gemeinsamen praxisorientierten Weiterentwicklung zu reflektieren und zu intensivieren, hat die Servicestelle „Gelingendes Aufwachsen“ – mit finanzieller Unterstützung der Auridis Stiftung – ein Förderprojekt konzipiert. Im Zeitraum von 2019 bis 2024 konnten Jugendämter* für jeweils zweieinhalb Jahre bei der Entwicklung und Durchführung eigener kommunaler Projekte finanziell gefördert und beraten werden.



Die Projektarchitektur des Förderprojekts der Servicestelle „Gelingendes Aufwachsen“ sah vor, dass die Jugendämter sich mit einem selbstgewählten Kooperationspartner auf die Projektteilnahme bewerben. Eine wichtige Vorgabe in diesem Zusammenhang war die bereits bestehende Zusammenarbeit beider Netzwerkpartner in einem bereits bestehenden Netzwerk wie z. B. Jugendamt und Jobcenter als Mitglieder des Netzwerks „Frühe Hilfen“.

* Geplant war die Begleitung von 12 Kommunen. Aufgrund personeller Engpässe und des Ausbruchs der Coronapandemie wurden zwei Förderprojekte vorzeitig beendet bzw. der Start verschoben.

Der Fokus für die kommunalen Projekte war recht weit gefasst: Diese sollen eine kinder- und familienfreundliche Umwelt – insbesondere für Kinder im Alter von drei bis acht Jahren in benachteiligten Lebenslagen mit ihren Familien – fördern sowie die Zusammenarbeit der lokalen Akteure verbessern.

Die Grundidee des Förderprojekts enthält folgende drei Ebenen:

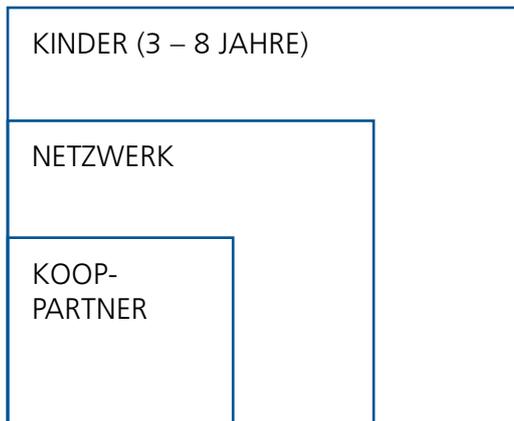


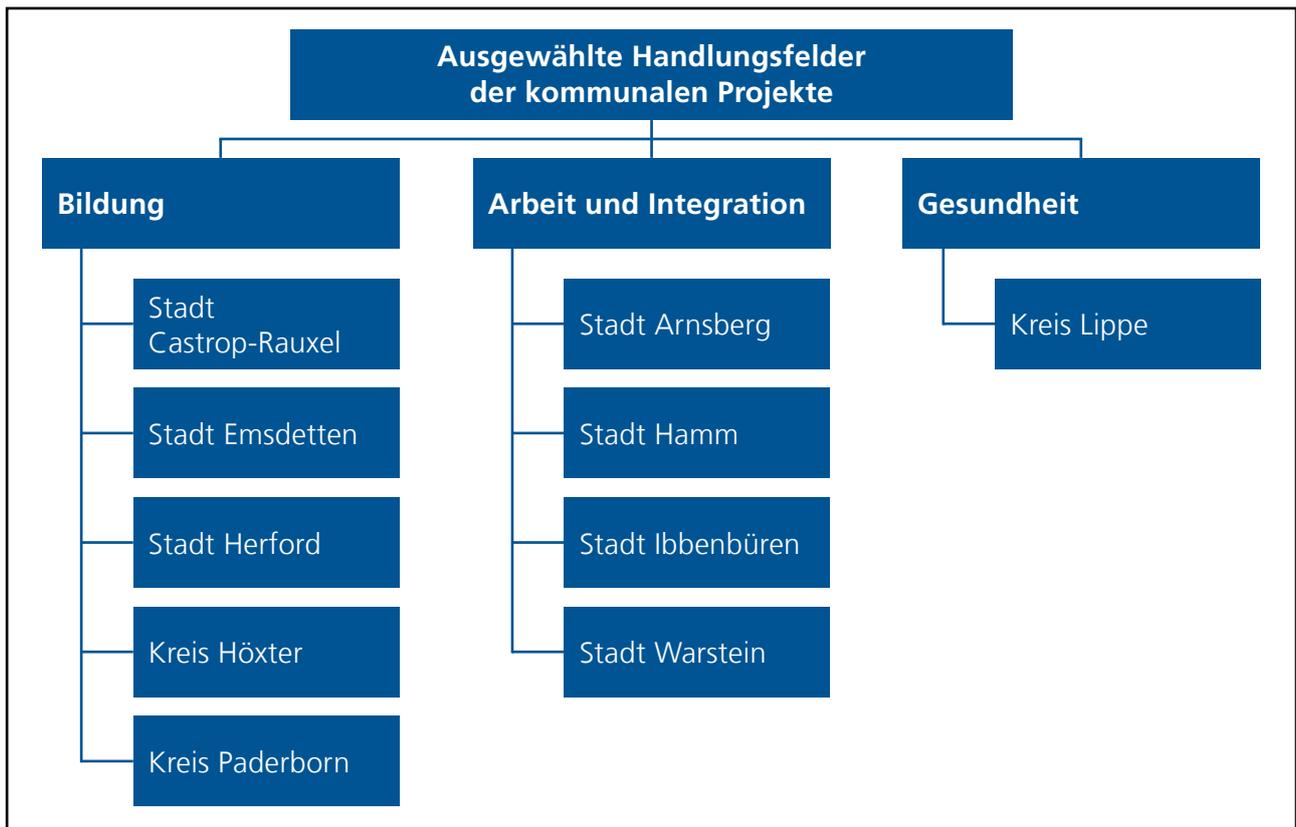
Abbildung 1: Projektarchitektur „Gelingendes Aufwachsen“ (Esther Scheurle)

Auf der Ebene der **Kooperationspartner** bewerben sich Vertreter:innen zweier Organisationen oder Organisationseinheiten. Durch die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung eines konkreten Projekts beabsichtigen diese, ihre Kooperationsbeziehung zu intensivieren und bestehende Kooperationsstrukturen auszubauen.

Die Ebene **Netzwerk** ist dafür gedacht, die Projektideen so in Kooperationsbeziehungen einzubetten, dass ihr fachliches Anliegen im Projekt durch Kooperationspartner in bestehenden Netzwerken gefördert wird. Im Netzwerk erhalten die Vertreter:innen des Projekts Hilfestellungen bei der Umsetzung. Durch dieses Vorgehen sollen die bestehenden Netzwerkstrukturen intensiviert und weiterentwickelt werden.

Zielgruppe – Ebene drei – der kommunalen Projekte sind die **Kinder im Alter von drei bis acht Jahren**. In dieser Altersgruppe soll über die intensivierte Zusammenarbeit der Kooperationspartner (Ebene 1), ihrer Fachkräfte und die Einbindung der Projektvertreter:innen in bestehende Netzwerke ein Mehrwert für ein gelingendes Aufwachsen erreicht werden. In dieser dritten Ebene des Förderprojekts wird der konkrete Beitrag zu einer kinder- und familienfreundlichen Umwelt geleistet.

Aufgrund der Projektarchitektur auf Ebene der „Servicestelle Gelingendes Aufwachsen“ haben sich Jugendämter mit verschiedenen Kooperationspartnern aus unterschiedlichen Handlungsfeldern beworben. Die kommunalen Projekte, die durch das Förderprojekt der LWL-Servicestelle finanziell unterstützt und begleitet wurden, lassen sich zu folgenden Handlungsfeldern zusammenfassen:



Die kommunalen Projekte berücksichtigten folgende Zielgruppen:

- Kinder im letzten Besuchsjahr der Kindertagesstätten,
- Kinder im ersten Schuljahr,
- alleinerziehende Mütter,
- Familien, die im Leistungsbezug der beiden Rechtskreise SGB II und SGB VIII sind und
- Familien in Notsituationen.

Fachlich setzten die Projekte an folgenden Aspekten an:

- Weiterentwicklung der verwaltungsinternen oder -übergreifenden Kommunikationsabläufe,
- Entwicklung und Erprobung neuer Angebote und neuer Beratungsformate an der Schnittstelle zweier Handlungsfelder,
- Abstimmung von themenspezifischen Angebotsstrukturen in Einrichtungen unterschiedlicher Handlungsfelder und
- Entwicklung von Konzepten, um bestehende oder neue Angebote miteinander sinnhaft zu verbinden.

Zentrale Leitsätze innerhalb der fachlichen Beratung und Begleitung der Projektkommunen lauteten: „Klein denken“ und „Eine fachliche Lupe entwickeln, um genau hinschauen zu können“.

Die teilnehmenden Projektkommunen sollten die Möglichkeit erhalten, sich eingehend mit einer spezifischen Zielgruppe oder einer ganz konkreten Fragestellung auseinanderzusetzen, um im zweiten Schritt die Erkenntnisse auf andere Kontexte oder Institutionen zu transferieren.

„Das war am Anfang richtig nervig – und jetzt kann ich sagen: Das war gut! – Ich habe jetzt eine Lupe in meinem Büro.“ (Zitat einer Projektkoordination)

In dieser Broschüre werden die zehn Projektansätze vorgestellt. Analog zum Projektaufbau werden jeweils die Schwerpunkte und Ergebnisse der Analyse- und Planungsphase sowie der Aufbau des Umsetzungskonzepts vorgestellt.

Im zweiten Teil wird in Form eines Praxis-Checks eine Rückschau auf die Umsetzungsphase zu folgender Fragestellung vorgenommen: Was ließ sich vom ursprünglich entwickelten Projektkonzept umsetzen und an welchen Stellen war eine Umsteuerung erforderlich?

Neben den Kontaktdaten sind am Ende der Projektbeschreibung jene Materialien aufgelistet, die im Rahmen des Projekts entstanden sind und die auf der Projekthomepage interessierten Kommunen zur Verfügung stehen: www.netzwerke-fuer-kinder.lwl.org

Allen teilgenommenen Kommunen ein herzliches Dankeschön für Ihre Bereitschaft, sich auf ein arbeitsfeldübergreifendes Projekt einzulassen und damit gemeinsame Lösungsansätze für komplexe Herausforderungen zu entwickeln.

Johanna Gravermann und Christine Menker

1. Projektdurchlauf

01.03.2019 – 31.08.2021

Stadt Emsdetten

„Gelingendes Aufwachsen in Emsdetten“

Das Projekt in der Stadt Emsdetten baut auf dem ersten Baustein der Präventionskette der Frühen Hilfen auf und zielt darauf ab, Netzwerke und Angebote für Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren mit ihren Eltern zu analysieren und weiterzuentwickeln. In Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Schule, Sport und Kultur liegt der Fokus darauf, die spezifischen Bedarfe dieser Zielgruppe genauer zu erfassen. Leitend für die Analyse- und Planungsphase sind folgende Fragen:

Sind Eltern unabhängig von sozialer Herkunft oder Status zunehmend verunsichert und fällt es ihnen schwer relevante Entscheidungen für ihre Kinder zu treffen? Haben sich die Bedarfe der Eltern im Hinblick auf notwendige Informationen und Beratung verändert?



Die Beantwortung erfolgt durch ein zweigliedriges – quantitatives und qualitatives – Verfahren. Im Rahmen einer quantitativen Erhebung werden neben einer Bestandsaufnahme der Angebote in Emsdetten und Umgebung Sozialdaten und Statistiken zu den Aspekten Demographie, Wohnen, finanzielle Situation von Familien, Kindertagesbetreuung, Bildung und Freizeit ausgewertet. Bei der qualitativen Erhebung führt eine Forschungsgruppe des Instituts für Soziologie insgesamt 17 leitfadengestützte Interviews mit Fachkräften aus Kita, Schule und Beratungsstellen sowie mit Eltern durch.

Zentrale Ergebnisse der zweigliedrigen Analyse der Ausgangssituation sind:

- Die Gruppe der 3- bis 8-jährigen wird in den kommenden Jahren größer werden.
- Die Kinder verbringen zunehmend mehr Zeit in institutionalisierter Betreuung und außerhalb ihrer Familie – im Hinblick auf die Stundenanzahl am Tag und die Anzahl der Jahre, die Kinder in einer Einrichtung verbringen.
- Der vergleichsweise hohe Durchschnittswert des Pro-Kopf-Einkommens wird durch den oberen Rand gebildet und nicht so sehr durch die starke Mitte. Kinder aus prekären Verhältnissen liegen in Bezug auf ihre finanzielle und wohnliche Situation deutlich unter dem Durchschnitt. Sie fallen im Alltag deutlich mehr auf und erleben diese Diskrepanz auch so.
- Der Anteil der Kinder aus Familien mit Transferleistungsbezug ist in dem offenen Ganztage der Grundschulen relativ hoch.
- Die Mitgliedschaft in Sportvereinen spielt in Emsdetten eine besondere Rolle für Kinder, da statistisch betrachtet zwei von drei Kindern bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres Mitglied in einem Sportverein sind bzw. waren. Kinder aus prekären Verhältnissen sind in diesen Vereinen unterrepräsentiert.
- Eltern wirken verunsichert und teils überlastet. Dieses Verhalten ist weder auf das lokale Erziehungs- und Bildungsangebot in Emsdetten noch auf den Stuserhalt oder

auf die Aufstiegsambitionen zurückzuführen, sondern auf gesamtgesellschaftliche Veränderungen.

- Die Entscheidung für die erste institutionelle Betreuung der Kinder stellt für die Eltern eine große Herausforderung oder sogar Überforderung dar. Der Wunsch der Eltern zielt auf eine persönliche Beratung statt der bisherigen Informationsmöglichkeiten via Flyer und Homepage.

In der projektbezogenen Steuerungsgruppe, in der neben dem Projektteam – Lisa Bohle und Michael Loose – die Jugendamtsleitung, die Fachdienstleitung Schule, Sport und Kultur und die Jugendhilfeplanung Mitglied sind, erfolgt die Auswertung der Analyseergebnisse sowie die strategische Ausrichtung der weiteren Projektgestaltung. Folgende fünf Maßnahmen zielen im Rahmen der Umsetzungsphase auf die Stärkung der Eltern in ihrer Selbstsicherheit und auf die Intensivierung der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und den verschiedenen Fachkräften in den Lebensräumen der Kinder.



- **Betreuungsberatung für Eltern von 0 bis 6-jährigen Kindern**
Um dem Wunsch der Eltern nach einer unabhängigen und individuellen Unterstützung bei der Auswahl einer geeigneten Betreuungsform bzw. Kindertagesstätte nachzukommen, wird eine Betreuungsberatung eingerichtet. Diese ist organisatorisch dem Jugendamt angegliedert und informiert trägerübergreifend über die unterschiedlichen Betreuungskonzepte und Modelle.
- **Pilotprojekt „Talentförderung“**
Schulkindern im Alter von etwa 6 bis 8 Jahren, die den offenen Ganztags der kooperierenden Schule besuchen, wird das Angebot gemacht, unterschiedliche Sportarten und Vereine kennenzulernen, um nach einer Probephase dauerhaft teilzunehmen. Parallel erhalten ihre Eltern durch eine Fachkraft des offenen Ganztags Unterstützung, um ihre Kinder bei der Auswahl und Teilnahme an einem Sportangebot zu begleiten.
- **Ergebnistransfer „Lernförderung und Integration“**
Basierend auf der Grundidee eines bereits bestehenden Angebots ist das Projekt „Lernförderung und Integration“ für Kinder mit Migrationshintergrund konzipiert, die Beeinträchtigungen im Lernen und beim Erwerb der deutschen Sprache aufweisen. Neben der alltagsintegrierten Sprach- und Integrationsförderung mit den Schwerpunkten Vermittlung von Lernstoff und abwechslungsreicher Freizeitgestaltung wird das Thema „Medienkompetenz“ als neuer Baustein ergänzt.

- **Ausbau niedrigschwelliger Beratungs- und Unterstützungsangebote in Kitas und Grundschulen**
Niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote werden in Emsdetten in einem nicht ausreichenden Umfang vorgehalten. Zum Ausbau dieser Angebotsstruktur wird eine interinstitutionelle Arbeitsgruppe mit Vertreter:innen von freien und öffentlichen Trägern gebildet, mit dem Ziel Verbesserungspotentiale zu identifizieren und die örtlichen Angebote anzupassen.
- **Konzeptionelle Weiterentwicklung der Schuleingangsphase**
Um die Schuleingangsphase bedarfsgerechter zu gestalten, wird ein Qualitätsdialog unter Beteiligung der Schulleitungen, der Schulsozialarbeit und des Jugendamtes eingerichtet. In diesem Dialog werden auch Ergebnisse aus altersentsprechenden Beteiligungsformaten mit den Schüler:innen einfließen.

Praxis-Check:



In die 1,5-jährige Umsetzungsphase fielen die beiden Lockdowns von über acht Monaten sowie die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen. Daher konnten die geplanten Angebote und Maßnahmen nur bedingt umgesetzt werden und es erfolgte eine inhaltliche Umsteuerung.

Die Betreuungsberatung erwies sich in der Pandemie als zentrale Anlaufstelle für Eltern. Nach Projektende konnte dieses Angebot in das Konzept des städtischen Familienbüros integriert werden. Ebenso war auch das Projekt „Lernförderung und Integration“ mit dem ergänzenden Baustein „Medienkompetenz“ unter den neuen Rahmenbedingungen anschlussfähig. Für die Projektgruppe konnte ein Satz Tablets angeschafft werden und das Fachkräfteteam um einen Mediencoach erweitert werden. Dieses Angebot konnte nachfolgend in Emsdetten fest etabliert werden.

Der Ausbau niedrigschwelliger Beratungs- und Unterstützungsangebote in Kitas und Grundschulen sowie die konzeptionelle Weiterentwicklung der Schuleingangsphase wurden zurückgestellt. Vielmehr haben die Kooperationspartner ihren Fokus trotz erschwerter Bedingungen auf die Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit gerichtet. So wurde ausgehend von den Erfahrungen des Netzwerks „Frühen Hilfen und Prävention“ eine Struktur implementiert, die eine Vernetzung der für die Zielgruppe relevanten Akteur:innen regelmäßig ermöglicht. Darüber hinaus konnte durch das projektbezogene intensive Zusammenwirken von Jugendamt, Jobcenter und Schulamt eine Kooperationsstruktur innerhalb der Kommunalverwaltung gefestigt werden.

Kontaktdaten:

Stadt Emsdetten

Jugendamt

Michael Loose, Teamleitung „Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien“

Am Markt 1, 48282 Emsdetten

michael.loose@emsdetten.de

Materialien:

- Konzept zur Lern- und Integrationsförderung für Grundschul Kinder mit Migrationshintergrund
- Projektskizze „Talentförderung“ für Grundschul Kinder in Kooperation mit Schulsozialarbeit/Grundschule, offenem Ganztage und Sportverein



Kreis Paderborn

Gelingendes Aufwachsen – Übergang Kita-Grundschule: Wir bauen Brücken.

Im Jahr 2017 wurde durch das Bildungs- und Integrationszentrum des Kreises Paderborn ein Berufsbildungs- und Integrationsbericht erstellt. Dieser bildet die Leistungsfähigkeit der Bildungs- und Integrationsregion Paderborn ab. In einer Bildungskonferenz wurden Empfehlungen zur Gestaltung des Übergangs Kita-Grundschule abgeleitet und eine interdisziplinäre sowie ämter- und trägerübergreifende Arbeitsgruppe gebildet. Die Koordination dieser Arbeitsgruppe übernahmen das Jugendamt gemeinsam mit dem Schulamt des Kreises Paderborn.



Diese neu gegründete Arbeitsgruppe setzt sich für die Analyse- und Planungsphase zum Ziel, die Unterstützungsbedarfe einzelner Zielgruppen konkreter zu betrachten und auf dieser Grundlage den anfänglich breit gefassten Auftrag zu präzisieren. Hierzu werden folgende Aufgabenpakete gebildet:

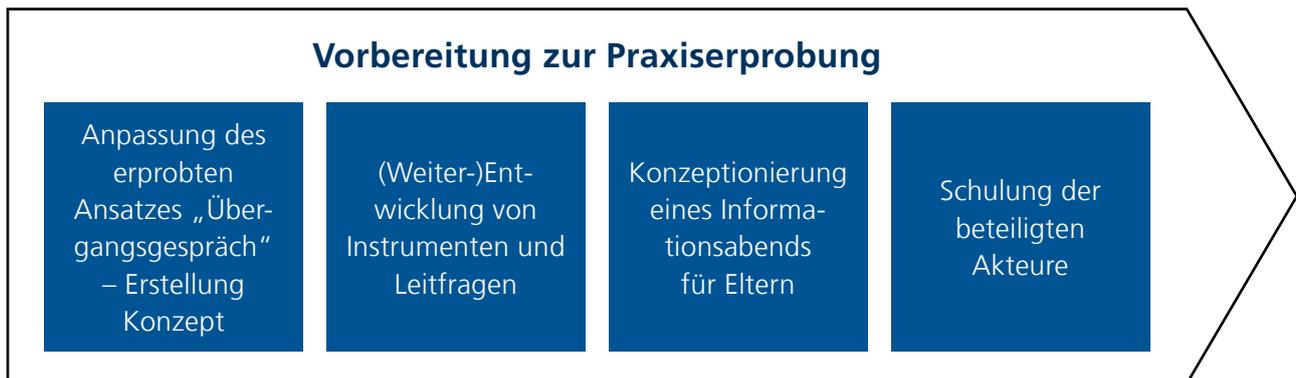
- Erhebung und Zusammenfassung statistischer Daten aus dem Gesundheitsamt, Schulamt, Sozialamt, Jugendamt und der psychologischen Beratungsstelle für Schule, Jugend und Familie,
- Durchführung einer Elternbefragung bei Erstklässler:innen, um ihre Erfahrungen und Wünsche abzufragen, um zielgerichtet die Übergangsprozesse zu verbessern,
- Erfassung von Angeboten und Instrumenten im Prozess der Übergangsgestaltung, die in eine zeitliche Abfolge mit Verweis auf die Zuständigkeiten gebracht wurden,
- Recherche nach bewährten Praxisansätzen zur Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule und Vorstellung der Ergebnisse im Arbeitskreis,
- Durchführung eines Workshops mit den Mitgliedern des Arbeitskreises zu den Gelingensbedingungen des Übergangsprozesses.

Die Analyseergebnisse zeigen, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf für einen erfolgreichen Einstieg in die Grundschule eine frühzeitige und intensive Beratung und Begleitung benötigen. Es handelt sich um eine kleine Zielgruppe. Im Vergleich zum festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf gibt es hier noch kein strukturiertes und abgestimmtes Verfahren. Leitend für die Umsetzungsphase ist die Fragestellung: Wie kann ein abgestimmtes Übergangsmangement mit den relevanten Akteur:innen gestaltet werden?

Die Arbeitsgruppe verfolgt die Ziele, für die Zielgruppe einheitliche Standards im Rahmen des Übergangs von dem Kindergarten in die Grundschule zu entwickeln und den Praxisansatz „Übergangsgespräch“ an die regionalen Bedarfe anzupassen. Dafür soll dieser Praxisansatz an zwei Modellstandorten erprobt und vom etablierten kommunalen Netzwerk „Regionalkonferenzen“ begleitet werden. Ausgehend von den Erfahrungen wird am Ende der Umsetzungsphase entschieden, inwieweit das Übergangsgespräch für weitere Zielgruppen geöffnet werden kann und sich flächendeckend im Kreis Paderborn implementieren lässt.

Die Grundidee des Übergangsgesprächs ist, durch ein strukturiertes und multiprofessionelles Gesprächsformat ressourcenorientiert die Perspektiven von Kindern, Eltern sowie Fachkräften aus der Kindertagesbetreuung und der Schule miteinander zu verbinden. Somit können das Kind und seine Familie bereits vor dem Schuleintritt für einen bruchlosen Übergangsprozess gestärkt werden. Ziel ist es, belastete Situationen und mögliche Schulwechsel zu vermeiden.

Um den bereits erprobten Praxisansatz fachlich weiterzuentwickeln und auf die regionalen Bedarfe anzupassen, werden folgende Arbeitspakete für die Umsetzungsphase erstellt:



Das Projektteam, Roland Gladbach und Annabell Timmer (Jugendamt Kreis Paderborn) und Julia Schlüter (Schulamt des Kreises Paderborn) übernehmen die konzeptionelle Anpassung des erprobten Ansatzes „Übergangsgespräche“. Die erforderlichen Instrumente werden basierend auf bestehende Materialien – in Absprache mit den Verfasser:innen – angepasst oder bei Bedarf neu entwickelt wie z. B.:

- Kind-Umfeld-Analyse: Anpassung der von Prof. Dr. Petra Büker entwickelten Bildungsdokumentation – den Kraft-Bogen (Kind- und ressourcenorientierte, analysebasierte, fortschrittsorientierte Bildungsbegleitung im Team)
- Reflexionsbogen zur Erfassung der Kinderperspektive mit Leitfragen für ein Gespräch mit dem Kind
- Evaluationsbogen für Eltern nach Teilnahme am Übergangsgespräch

Die Aufbereitung der Informationen für den Elternabend in der Kita geht einher mit der konzeptionellen Weiterentwicklung des bestehenden Bausteins im Übergangsprozess. Vor der Umsetzung der Übergangsgespräche werden die beteiligten Akteur:innen in der Konzeptumsetzung geschult.

Im Zentrum der Umsetzungsphase steht die Erprobung der Übergangsgespräche. Der Zugang zu den Gesprächen kann über zwei Wege erfolgen: Kinder mit speziellem Unterstützungsbedarf werden durch die Testergebnisse, Dokumentationen und Beobachtungsberichte identifiziert oder Eltern melden ihren Bedarf an Beratung an. Der Teilnehmendenkreis umfasst stets Fachkräfte aus der Kindertagesstätte und der Schule sowie die Eltern. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit Expert:innen wie Logopäd:innen, Therapeut:innen oder Vertreter:innen des Jugendamts einzuladen.

Der Ablauf der Übergangsgespräche erfolgt in sechs Schritten:

- Erhebung von Informationen zum Kind (Kind-Umfeld-Analyse)
- Identifizierung von Auffälligkeiten und Besprechung dieser
- Festlegung von Bildungszielen

- Zusammenfassung und Verteilung von Aufträgen
- Auswahl der geeigneten Schule
- Erstellung eines Protokolls mit Abstimmung des Verteilerkreises



Praxis-Check:

Die 1,5-jährige Umsetzungsphase war von zwei Lockdowns von insgesamt über acht Monaten und pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen geprägt. So waren die Kitas und Schulen nur sehr eingeschränkt geöffnet, Betretungsverbote erschwerten die Elterngespräche, und die Bewältigung der Corona-Pandemie an sich erforderte viel Kraft und Aufmerksamkeit der Kita- und Schulleitungen vor Ort.

Es wurde insofern umgesteuert, als dass die konzeptionelle Anpassung und die (Weiter-)Entwicklung der erforderlichen Instrumente zeitlich ausgedehnt werden konnte und die Abstimmung über die Inhalte im digitalen Setting erfolgte. Auch fanden die Treffen der Arbeitsgruppe digital statt.

Die Informationsabende in 17 Kitas für Eltern, deren Kinder zum nächsten Schuljahr in die Schule wechseln werden, wurden ebenfalls digital durchgeführt. Die Rückmeldungen zu diesem Angebot wie auch das Informationsschreiben zum Übergang in die Grundschule zeigten einen Mehrwert für die Eltern und konnten ihnen mehr Handlungssicherheit vermitteln. Zudem wünschten sie, dass diese Angebote verstetigt werden.

Insgesamt fanden elf Übergangsgespräche an den beiden Modellstandorten statt. Die Rückmeldungen zeigten, dass viele Eltern das Gespräch auf Augenhöhe erlebt und eine wertschätzende Perspektive auf ihr Kind erfahren haben. Demnach wurde die Unterstützung als hilfreich eingestuft – auch wenn das Protokoll als zu umfassend empfunden wurde.

Die „Schulung der beteiligten Akteur:innen“ wurde inhaltlich um unterschiedliche Fortbildungen für Leitungs- und Fachkräfte der beiden Institutionen erweitert. Es wurden Fortbildungen wie z. B. Gesprächsführung im Übergangsprozess oder erkennen von Förderbedarfen im Übergangsprozess konzipiert und durchgeführt.

Durch die regelmäßigen Treffen der beiden Kooperationspartner, der gemeinsamen Entwicklung und Umsetzung des Projekts konnten Vereinbarungen zur Zusammenarbeit geschlossen und auch umgesetzt werden. Die gelebte Struktur der „kurzen Wege“ hat zu einer intensiveren Kooperation beigetragen.

Kontaktdaten:

Kreis Paderborn

Jugendamt
Aldegreverstr. 10 – 14,
33102 Paderborn

Bei Fragen zur Prozessgestaltung:
Roland Gladbach, Jugendhilfeplaner und Netzwerkkoordinator Frühe Hilfen
gladbachr@kreis-paderborn.de

Bei fachlichen Fragen:
Lena Schäfers, Kita-Fachberatung
schaefersL@kreis-paderborn.de

Materialien:

- Leitfaden „Übergang Kita-Grundschule für Kinder mit besonderen Förderbedarf“
- Prozessflow „letztes Kita-Jahr“
- Schaubild „Strukturqualität im Übergang Kita-Grundschule“
- Elternbrief „letztes Kita-Jahr“ zur Information über Abläufe, Termine und Beratungsmöglichkeiten
- Erfassung der Kinderperspektive – Leitfaden für ein Gespräch mit dem Kind
- Dokumentationsbogen „Übergangsgespräche“
- Evaluationsbogen zum Übergangsgespräch für Eltern



Stadt Warstein

„Nah dran – Gelingendes Aufwachsen in Warstein“

Gemeinsam mit dem Jobcenter AHA Kreis Soest richtet das Jugendamt der Stadt Warstein mit diesem Projekt die Aufmerksamkeit auf alleinerziehende Eltern, die Leistungen des Jobcenters erhalten. Hierbei handelt es sich um eine spezifische Zielgruppe, die folgende Kriterien erfüllt: alleinerziehend, mindestens ein Kind im Alter von drei bis acht Jahren, im SGB II-Leistungsbezug. (Bürgergeld war zum Projektzeitpunkt noch nicht relevant.)



„Sind die Chancen für Kinder im Alter von drei bis acht Jahren potentiell beeinträchtigt, wenn sie von einem Elternteil allein erzogen werden?“ Diese Fragestellung wird mit dem Ziel bearbeitet, die Angebots- und Maßnahmenlandschaft in Warstein bei Bedarf so weiterzuentwickeln, dass auch die Anliegen der Alleinerziehenden Berücksichtigung finden. Des Weiteren soll die Zusammenarbeit der beiden Ämter in den Blick genommen werden, um die Kommunikationsstruktur mit gemeinsamen Teamsitzungen und einem Verfahren zur einzelfallbezogenen Kooperation zu intensivieren.

Mit dem Anspruch „Nah dran“ an der Zielgruppe der Alleinerziehenden zu sein, entwickelt das Projektteam – Andreas Plenge, Jugendamt Warstein und Stefan Hüttenschmidt, Jobcenter AHA Kreis Soest – einen beteiligungsorientierten Ansatz zur Analyse der Ausgangssituation.



Eine schriftliche Befragung der Alleinerziehende im SGBII-Bezug ermöglicht einen ersten Einblick in die Alltagswelt der alleinerziehenden Mütter und Väter bezogen auf die Bereiche Betreuung, Ausbildung und Beruf, Behörden, Freizeit, „ICH“ (die eigene Person) sowie „Gesellschaft“ (Einbindung in die Gemeinschaft in Warstein).

Ausgehend von diesen ersten Erkenntnissen wird gemeinsam mit dem Netzwerk der Frühen Hilfen ein Workshop für Alleinerziehende konzipiert. Das Vorbereitungsteam des Workshops setzt sich neben den beiden Projektkoordinatoren aus zwei Pädagoginnen zusammen – der Leiterin des Familienzentrums „Haus für Kinder“ in Warstein und der Leiterin der Gruppe „Treff junger Mütter“ des SKF Warstein-Soest. Beide sind der Zielgruppe vertraut.

Der Workshop wird in Form eines Parcours aufgebaut. Die Stationen beziehen sich auf die gleichen Bereiche wie jene im Fragebogen. Ziel ist es, einen differenzierten Blick auf die alltäglichen Herausforderungen und Ressourcen der Alleinerziehenden zu entwickeln.

Zentrale Erkenntnisse der zweigliedrigen Befragung sind folgende:

- Die Ausgangssituation der Alleinerziehenden ist sehr unterschiedlich, so dass deutlich wird, dass es sich um eine heterogene Zielgruppe handelt.
- Die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf empfinden Alleinerziehende als herausfordernd, da die Arbeitszeiten oftmals nicht deckungsgleich mit den institutionellen Betreuungszeiten sind.
- Die institutionellen Betreuungen sind an feste Öffnungszeiten gebunden. Ein zeitlich flexibles Betreuungsangebot steht nur im geringen Umfang zur Verfügung. Die Betreuungsbedarfe beziehen sich nicht ausschließlich auf institutionell vorgegebenen Angebote, sondern auch auf Wochenenden oder Abende.
- Zum Teil fühlen sich Alleinerziehende nicht gut in die Gemeinschaft eingebunden. So ist eine Teilnahme an abendlichen Vereinsaktivitäten und an sonstigen Treffen aufgrund fehlender Kinderbetreuung nicht möglich bzw. muss langfristig geplant werden.
- Der Alltag wird von Alleinerziehenden durchaus als belastend erlebt. Neben der überwiegend alleinigen Versorgung und Betreuung der Kinder können einige auf kein soziales oder familiäres Umfeld zur praktischen Unterstützung im Alltag zurückgreifen.
- Alleinerziehende haben wenig Möglichkeiten für die eigene Freizeitgestaltung. Neben der Kinderbetreuung fehlen ihnen häufig auch die finanziellen Mittel.

In der anderthalbjährigen Umsetzungsphase hat das Projekt „Nah dran“ zwei unterschiedliche Zielgruppen im Blick: einerseits die Alleinerziehenden von Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren und andererseits die Fachkräfte aus dem Jobcenter und dem Jugendamt.

Folgende Angebote und Maßnahmen werden in Rückkopplung mit dem Netzwerk Frühe Hilfen konzipiert und richten sich an Alleinerziehende mit ihren Kindern:

- Auf- und Ausbau sozialer Kontaktmöglichkeiten für Alleinerziehende
Die Zugänge zum bereits etablierten **niedrigschwelligen offenen Gruppenangebot** „Junge Mütter“ werden gemeinsam mit den Teilnehmerinnen analysiert und zielgerichtet Öffentlichkeitsmaßnahmen entwickelt.
Um alleziehenden Eltern mehr Handlungssicherheit bei den alltäglichen Herausforderungen zu ermöglichen – ohne die eigenen Bedürfnisse aus den Augen zu verlieren – werden in Kooperation mit der Volkshochschule **drei Workshops** zu den Themen „Selbstfürsorge und Selbstwirksamkeit,; „Medienkompetenz“ und „Lernen zu Hause“ konzipiert.
In Kooperation mit einem Familienzentrum in Warstein wird zudem eine Krabbelgruppe für Alleinerziehende angeboten. Ziel ist es, den speziellen Bedürfnissen von Alleinerziehenden mehr Raum zu geben und ihnen gleichzeitig die Möglichkeit zu bieten, ein eigenes soziales Netzwerk aufzubauen.
- Aufbau der Randzeitenbetreuung im Familienzentrum
In einem Familienzentrum soll eine **Randzeitenbetreuung** in den Morgenstunden stattfinden, mit die Zeit bis zur regulären Öffnung der Kitas im Stadtgebiet überbrückt wird. Der Transfer in die eigentliche Kita soll mit einem Shuttle-Bus erfolgen.
- Aufbau einer flexiblen Betreuungssituation
Durch einen Pool von Ehrenamtlichen soll der Bedarf nach flexiblen Betreuungsangeboten aufgefangen werden. Die Akquise, Schulung von Ehrenamtliche und die Vermittlung an Alleinerziehende soll eine **Koordinationsstelle** übernehmen, die es aufzubauen gilt.

Zum Ausbau der bestehenden Kommunikationsstruktur zwischen den beiden Ämtern werden folgende Ansätze in der 1,5-jährigen Umsetzungsphase erprobt:

- Durchführung von zwei gemeinsamen Teamtage mit externen Referent:innen zu den Themen „Haltungen“ sowie „Gestaltung der Zusammenarbeit“
Neben der Vorstellung der jeweiligen gesetzlichen Grundlagen, Aufträge und Aufgaben der beiden Ämter sollen an diesen Tagen die Themen ‚eigene Haltung‘ und ‚Vereinbarungen zur gemeinsamen Zusammenarbeit‘ im Fokus stehen. Ziel soll sein, ein Verfahren abzustimmen, wie eine am Einzelfall orientierte Zusammenarbeit erfolgen kann.
- Gemeinsame Teambesprechungen
Auf Grundlage der Rückmeldungen während der beiden Teamtage wird ein Konzept entwickelt, das festlegt, mit welcher Zielsetzung und in welcher Form gemeinsame Besprechungen eingeführt werden können.
- Erstellung eines gemeinsamen Konzeptes zur Zusammenarbeit zwischen Jugendamt und Jobcenter
Das Ziel besteht darin, die beiden genannten Kommunikationsbausteine in einem Konzept und einem Kooperationsvertrag zu integrieren.

Praxis-Check:



Die 1,5-jährige Umsetzungsphase war von zwei Lockdowns von insgesamt über acht Monaten und pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen geprägt. Dies führte dazu, dass die geplanten Angebote und Maßnahmen nur eingeschränkt umgesetzt werden konnten, was eine Umsteuerung erforderlich machte. So wurde unter den bestehenden Rahmenbedingungen ein Fokus auf den Auf- und Ausbau sozialer Kontaktmöglichkeiten für Alleinerziehende gelegt. Bis auf die drei Workshops konnten die Angebote durchgeführt werden und haben Anklang bei den Alleinerziehenden gefunden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit dem bereits etablierten offenen Gruppenangebot hat sich für beide Seiten als bereichernd erwiesen. Neben Rückmeldungen zu geplanten Konzepten konnte das Projektteam Angebote zur Öffentlichkeitsarbeit durchführen, die den Teilnehmerinnen Einblicke in das Berufsfeld der Mediengestaltung ermöglichte.

Die beiden Maßnahmen „Erprobung eines Shuttle-Bus“ und „Etablierung einer Koordinierungsstelle zur Vermittlung von Ehrenamtlichen“ wurden pandemiebedingt nicht umgesetzt.

Trotz intensiver Bewerbung wurden die drei konzipierten Workshops in Kooperation mit der Volkshochschule von der Zielgruppe nicht angenommen.

Alternativ wurden gemeinsam mit Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe, der Jugendberufshilfe und der Arbeitsmarktförderung die Zugangswege der Zielgruppe zu bestehenden Angeboten analysiert. Ausgehend von diesen Erkenntnissen konnten die Inhalte einzelner Maßnahmen des Jobcenters in Bezug auf die Bedarfe der Alleinerziehenden modifiziert werden.

Des Weiteren hat das Projektteam sein Anliegen in Bezug auf Alleinerziehende beim Unternehmer-Frühstück, das regelmäßig von der Stadt Warstein organisiert wird, vorgestellt. Dabei wurde mit den Mitgliedern Ideen zur konkreten Zusammenarbeit entwickelt.

Die drei geplanten Ansätze für die Mitarbeiter:innen der beiden Ämter konnten umgesetzt werden – auch wenn die Formate pandemiebedingt angepasst werden mussten. Um das Thema auch nach Beendigung des Projekts „Nah dran“ weiterhin zu fokussieren, hat sich in Warstein ein Arbeitskreis „Gelingendes Aufwachsen“ aus Vertreter:innen des Jugendamts der Stadt Warstein und dem Jobcenter Kreis Soest gegründet. Alle Mitwirkende sind unmittelbar mit den Belangen der Alleinerziehenden betraut. Die Koordination des Arbeitskreises übernimmt Andreas Plenge.

Kontaktdaten:

Stadt Warstein

Sachgebiet Jugendhilfe
Andreas Plenge, Netzwerkkoordinator Frühe Hilfen und Jugendhilfeplanung
Dieplohstraße 1, 59581 Warstein
a.plenge@warstein.de

Kreis Soest

Jobcenter AHA Kreis Soest
Stefan Hüttenschmidt, Teamleiter
Bahnhofstr. 10, 59581 Warstein
stefan.huettenschmidt@jobcenter-ge.de

Materialien:

- Fragebogen zur Lebenssituation Alleinerziehender
- Workshop VHS – Flyer
- Ablaufplan Workshop für Alleinerziehende zur Erfassung der Alltagssituation



2. Projektdurchlauf 01.03.2020 – 31.08.2022

Stadt Arnsberg

„FamilienPerspektive – Gemeinsam geht es besser!“

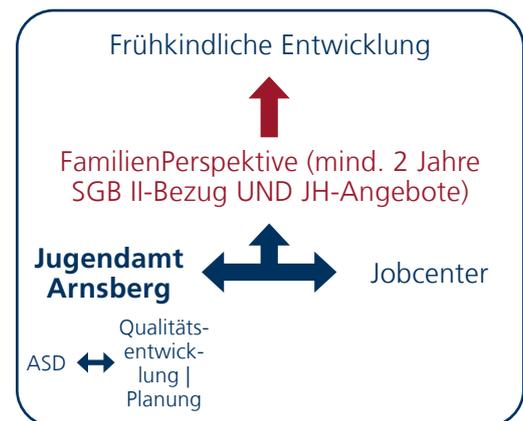
Der Projektansatz der Stadt Arnsberg setzt den Fokus auf die Arbeit mit Familien, die über einen längeren Zeitraum Leistungen und Hilfen aus den beiden Rechtskreisen SGB VIII und SGB II erhalten. Durch die Entwicklung und Etablierung eines Tandem-Modells zur Beratung der Familien sollen zukünftig die Angebote beider Rechtskreise für die jeweilige Familie inhaltlich und zeitlich gut aufeinander abgestimmt sein.

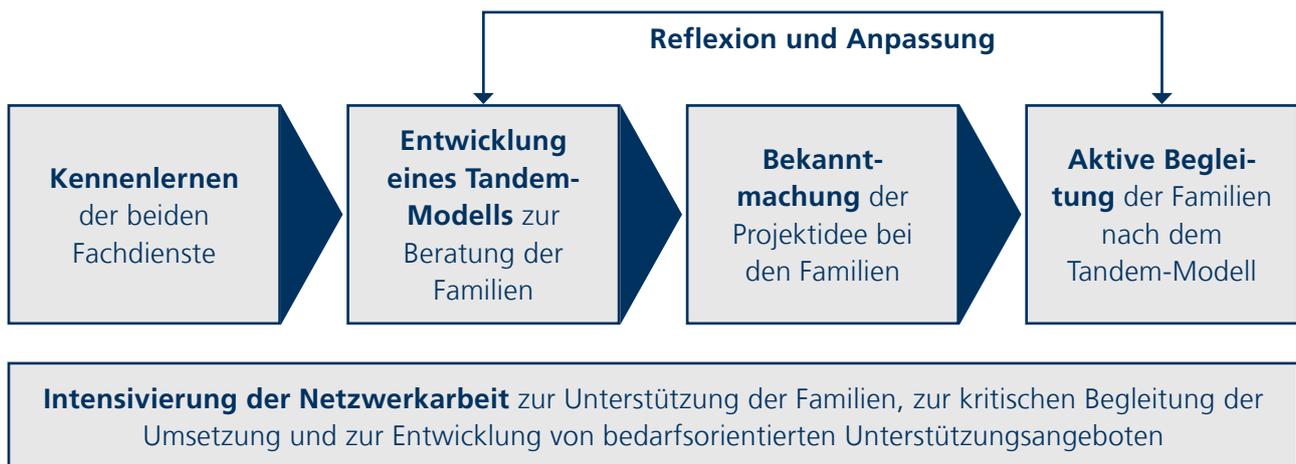
Leitend für die Entwicklung, Umsetzung sowie Auswertung des Projekts „FamilienPerspektive – Gemeinsam geht es besser“ ist die Frage: Können Familien durch eine aufeinander abgestimmte, verzahnte und beteiligungsorientierte Unterstützung effektiver tragfähige Lebensperspektiven entwickeln und realisieren?

Die Projektentwicklung und -umsetzung betreffen die verwaltungsinternen Abläufe und die Zusammenarbeit mit den Familien. Somit gilt es bei der Entwicklung der Projektarchitektur und dem Aufbau der projektbezogenen Kommunikationsstruktur die operative und die strategische Ebene aktiv zu beteiligen.

Die Projektleitung übernehmen als Tandem Barbara Niedenführ, Netzwerkkoordinatorin, und Elmar Dransfeld, stellv. Jugendamtsleiter und Jugendhilfeplaner. Sie bilden gemeinsam mit der ASD-Leitung des Jugendamts und der Teamleitung für besondere Zielgruppen des Jobcenters die Planungsgruppe. Unterstützt wird diese Gruppe durch eine externe Beraterin und durch Fachkräfte des Jugendamts und Jobcenters. Die Steuerungsgruppe, die innerhalb des Projekts strategische Entscheidungen trifft und die Projektfortschritte im Blick hält, bilden die Leitungen der beiden Abteilungen sowie die Mitglieder der Planungsgruppe.

Die Projektarchitektur sieht insgesamt fünf Module vor, von denen vier aufeinander aufbauen und zwei flankierend umgesetzt werden.





Das Modul **„Kennenlernen der beiden Fachdienste“** besteht aus unterschiedlichen Formaten. Den Auftakt bildet ein Workshop mit dem Ziel, die gegenseitigen Arbeitsbereiche und -aufgaben besser kennen zu lernen. Im ersten Teil des Workshops schreiben die Fachdienste ihre persönlichen Erfahrungen und offene Fragen auf, die bei der Zusammenarbeit aufgekommen sind. Diese stellen sich die Fachdienste gegenseitig vor und tauschen sich darüber aus. Im zweiten Teil werden die Arbeitsaufgaben und Ziele der beiden Fachdienste dargestellt und Schnittmengen und Unterschiede hervorgearbeitet. Dadurch können gegenseitige Erwartungshaltungen angepasst und Missverständnisse ausgeräumt werden. Dies bildet dann die Basis für die weitere Annäherung und die zukünftige Zusammenarbeit.

Die offenen Fragen, die im Rahmen des Workshops gesammelt werden, sind Grundlage der neu etablierten Arbeitsgruppe. In dieser wirken neben den Mitgliedern der Planungsgruppe Fachkräfte der beiden Fachdienste mit. Ausgehend von den offenen Fragen werden mit Blick auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede die fachlichen Grundlagen, Aufträge, Arbeitsweisen und aktuellen Bedingungen erarbeitet. Diese bilden das Fundament für die Verfahrensbeschreibung und die Perspektivplanungsvereinbarung.

Im Rahmen der **„Entwicklung eines Tandem-Modells zu Beratung der Familien“** wird die Rolle einer externen Beratung eingeführt. Diese hat die Aufgabe mit den teilnehmenden Familien die Erwartungen im Vorfeld abzuklären. Darüber hinaus unterstützt sie das interdisziplinäre Tandem bei der anschließenden Reflexion des Beratungsprozesses und arbeitet mit ihnen zentrale Erkenntnisse, Inhalte und auch Arbeitsweisen heraus, die für die Etablierung im Regelbetrieb relevant sind.

Zur **Bekanntmachung der Projektidee bei den Familien** wird gemeinsam vom Jugendamt und Jobcenter ein Flyer entwickelt, um für eine Projektteilnahme zu werben und das Einverständnis zur Kooperation der beiden Fachdienste durch die Familie einzuholen.

Im Rahmen der **aktiven Begleitung der Familien** kann das Beratungstandem erste Erfahrungen mit dem neuen Beratungskonzept sammeln. Darüber hinaus wird durch die gemeinsame Beratung der beiden Fachdienste eine verbindliche Struktur der Zusammenarbeit eingeführt. Die Erfahrungen werden mit den Fachkräften und den teilnehmenden

den Familien reflektiert, um die Verfahrensbeschreibung und das Perspektivplanungsvereinbarung entsprechend anzupassen.

Flankierend zu den vier Modulen werden im Modul **„Intensivierung der Netzwerkarbeit“** die Netzwerkpartner eingebunden, um gemeinsam das neue Beratungsformat zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Auch ist vorgesehen, die Partner bei Bedarf bei der Perspektivplanung einzubinden, um den Familien bedarfsorientiert Unterstützungsangebote vorstellen zu können.



Praxis-Check:

In die 1,5-jährige Umsetzungsphase fielen die beiden Lockdowns von über acht Monaten, die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen und der Ausbruch des Ukraine-Kriegs. Diese Krisen erforderten vorwiegend eine zeitliche Umsteuerung. Der Workshop für die Fachkräfte wurde auf die Zeit nach den Kontaktbeschränkungen verschoben und in mehreren kleinen Gruppen durchgeführt. Auch hat die Entwicklung des Beratungskonzepts mehr Zeit in Anspruch genommen, da die Mitarbeiter:innen der Fachdienste in die konkrete Krisenbewältigung eingebunden waren. Die Rolle der externen Beraterin wurde erst eingeführt als ein unmittelbarer Kontakt zu den Familien wieder möglich war.

Durch die erforderliche Verschiebung der Module wurde der Zeitraum für die Familienbegleitung erheblich kürzer. Hier konnte nachgesteuert werden, indem der Durchführungszeitraum des Projekts um zwei Monate verlängert wurde. Diese Anpassung erlaubte es, bereits begonnene Prozesse mit den beantragten und noch nicht verausgabten Fördermitteln erfolgreich abzuschließen.

Der Flyer wurde frühzeitig entwickelt. Diese konzentrierte Darstellung des Beratungskonzepts ging einher mit einer intensiven fachlichen Auseinandersetzung der Kooperationspartner. Neben der offiziellen Werbung durch den Flyer war die persönliche Ansprache für die Akquise ein wichtiger Zugang. Insgesamt ist aber die Strategie zur Bekanntmachung des Projekts aufgegangen. Es konnten zehn Familien für die Tandem-Beratung gewonnen und begleitet werden. Die Beratungen wurden zeitnah mit der externen Beratung reflektiert und die Ergebnisse führten zu Anpassungen der Abläufe. Durch die gemeinsame konzeptionelle Arbeit und vor allem durch die gemeinsamen Beratungen konnten Routinen in der Zusammenarbeit entwickelt werden. Die Verfahrensbeschreibung und der Leitfaden tragen zur Verstetigung bei wie auch die weitere Zusammenarbeit der Steuerungsgruppe. Inzwischen hat sich der Leitgedanke „FamilienPerspektive – Gemeinsam geht es besser!“ zu einer Haltung bei den Fachkräften entwickelt, so dass die rechtsreisübergreifende Perspektive auf die Familie bei allen neuen Fällen berücksichtigt wird. Insbesondere die in der Projektphase entwickelten Materialien haben hierzu beigetragen. Die Kontaktaufnahme zu den Mitarbeiter:innen im Jobcenter erfolgt mit Schweigepflichtentbindung in der Regel seitens des ASD. Bei Bedarf erfolgt die Kontaktaufnahme zum ASD auch seitens des Jobcenter direkt. Der fachliche Austausch im Sinne der Familien und mit ihnen gemeinsam erfolgt frühzeitig und automatisch.

Die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften und den Leitungskräften hat sich durch das Projekt optimiert und verstetigt. Aus diesem Grund wird lediglich das Logo zur Haltungsidentifizierung im beruflichen Alltag verwandt. ASD- Jobcenter- Familie sitzen zusammen in einem Boot. Nur gemeinsam geht es besser. Ziel ist, dass die Familie sich alleine im Boot fortbewegen kann. Die Unterstützungssysteme sind nur so lange da, wie diese tatsächlich gebraucht werden.

Kontaktdaten:

Stadt Arnsberg

Dezernat 3 Jugend|Familie|Soziales|Integration|Gesundheit

3.0 Planung|Qualitätsmanagement

Barbara Niedenführ

Vernetzung, Netzwerkkoordination Bundesstiftung Frühe Hilfen|

Kommunale Präventionskette „kinderstark – NRW schafft Chancen“

Hellefelder Straße 8, 59821 Arnsberg

b.niedenfuehr@arnsberg.de

Materialien:

- Verfahrensbeschreibung zur rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit
- Leitfaden Verfahrensablauf im Projekt
- Leitfaden Perspektivgespräch und Perspektiv-Planungsvereinbarung
- Logoentwicklung zur Identifizierung
- Informations-Flyer für Familien und Fachkräfte



Stadt Herford

„Institutionsübergreifende Weiterentwicklung von präventiven Angeboten für Kinder in Kita und Grundschule“

Das Jugendamt der Hansestadt Herford formuliert für das Jahr 2020 den inhaltlichen Themenschwerpunkt, die bedarfsgerechten präventiven Angebote im Kinderschutz weiterzuentwickeln. Der Schutz vor sexualisierter Gewalt stellt einen wichtigen Teilbereich dieses Themenschwerpunktes dar. Im Rahmen des Projekts soll in Kooperation mit der Abteilung „Bildung und Sport“ der Hansestadt Herford ein strategisches Präventionskonzept im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule entwickelt werden. Die beiden Kooperationspartner entscheiden sich, eine städtische Kindertageseinrichtung und eine städtische Grundschule eines gleichen Sozialraums, die eine langjährige Zusammenarbeit verbindet, als Modellstandorte auszuwählen. Im Rahmen der Analyse- und Planungsphase werden neben einer intensiven Literaturrecherche die vorhandenen Strukturen und Angebote im Bereich Kinderschutz und Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Hansestadt Herford und insbesondere in den beiden Modellstandorten erhoben. Darüber hinaus erfolgt eine Befragung von Fachkräften der beiden Modellstandorte, um die Unterstützungsbedarfe zu konkretisieren.



Die anfängliche These: ‚Es bedarf einer Sprachfähigkeit von Kindern, Eltern und Fachkräften!‘ wird durch die Analyse der Ausgangssituation bestätigt. Zudem wird deutlich, dass sich viele Einrichtungen und Netzwerke in der Hansestadt bereits mit dem Thema auseinandersetzen und themenspezifische Projekte initiieren. Der Bedarf wird eher in den Bereichen Erhöhung der Handlungssicherheit sowie sicherer und angstfreier Umgang mit dem Thema gesehen.

Das Projekt wird im Team „Strategie und Planung“ im Jugendamt angesiedelt und von Lisa Rauh koordiniert. Zudem wird eine Steuerungsgruppe gebildet, an der die Leitungspersonen der Kooperationspartner und der beiden Modellstandorte teilnehmen. Die Steuerungsgruppe dient dazu, die gemeinsamen Handlungsbedarfe zu beschreiben und entsprechende Ziele und Maßnahmen festzulegen.

Unter anderem entwickelt die Steuerungsgruppe den Projektnamen „SAM sagt Nein – Kinder vor Missbrauch schützen“. Dieser wird an den Modellstandorten für die Kommunikation mit den Kindern verwendet. SAM ist der Name des Löwenmaskottchens und steht gleichzeitig für die Adjektive „stark“, „achtsam“ und „mutig“. Die Visualisierung durch einen geeigneten Projektnamen und den Einsatz eines Maskottchens ermöglicht den Kindern einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema der sexualisierten Gewalt und macht die Inhalte für die Kinder begreifbar.

Auf Grundlage der durchgeführten Analysen werden drei Handlungsebenen identifiziert:

- **Kinder**
- Eltern
- **Fachkräfte**

Die Steuerungsgruppe entscheidet sich dafür, in der Umsetzungsphase den Schwerpunkt auf die Handlungsebenen „Fachkräfte“ und „Kinder“ zu setzen. Konkrete Maßnahmen für Eltern sollen bei einer möglichen Fortführung des Projektes, bearbeitet werden. Vorschlag: Diese Priorisierung schließt aber die Information und Beteiligung der Eltern im Rahmen eines transparenten Vorgehens nicht aus. Die Zielgruppe der Eltern wird dennoch im Rahmen eines transparenten Handlungsprozesses durch die Fachkräfte beider Modellstandorte beteiligt und informiert.

Handlungsebene: Kinder

Präventionsprojekt „Sam sagt Nein“

- Theaterstück „Die große Nein-Tonne“
- Buchvorstellung/ Buchbesprechung
- Körper, Stimme, Sprache
- Grenzwahrnehmung
- Gute und schlechte Geheimnisse
- kreatives Angebot
- Hilfe und Stärkung

Theaterprogramm

- „Die große Nein-Tonne“
- „Mein Körper gehört mir!“

Handlungsebene: Fachkräfte

- **Fachtag zum Thema „Sexualisierte Gewalt“**
- **Workshop-Einheiten zu Sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen**
- **Reflektionsplattform durch Teambesprechung, Supervision, kollegiale Beratung**

Handlungsebene: Kinder

Im Rahmen der Umsetzungsphase werden an den jeweiligen Modellstandorten Gruppenangebote und zwei Theaterstücke der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück durchgeführt. Das Theaterstück „Mein Körper gehört mir!“ richtet sich an Kinder aus der 3. und 4. Klasse und ist bereits vor Beginn des Projektes Bestandteil der präventiven Angebote an den Modellstandorten und wird mit integriert. Um auch für die Kinder aus der 1. und 2. Klasse ein aufbauendes Angebot zu schaffen, wird in Absprache mit der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück das theaterpädagogische Angebot durch das Theaterstück „Die große Nein-Tonne“ ergänzt.

Die Gruppenangebote bieten den Kindern ein geeignetes Setting für die Auseinandersetzung mit dem Thema. Altersentsprechend bieten sie die Möglichkeit, über Nähe/ Distanz, schlechte/gute Geheimnisse, Wahrnehmung der eigenen Grenzen, sowie über kindliche Sexualität und die Entdeckung des eigenen Körpers zu sprechen. Methodisch werden den Kindern die präventiven Inhalte durch gezielte Rollenspiele, Übungen, Einsatz von Medien, Bilderbuchgeschichten und Theaterstücke nähergebracht.

Für die Kinder der Grundschule wird konkret das gruppenübergreifende Projekt „SAM sagt NEIN“ konzipiert. Das Konzept beinhaltet insgesamt sechs Termine mit bestimmten

Themenschwerpunkten. Das Angebot beginnt mit dem Theaterstück „Die große Neintonne“.

Handlungsebene: Fachkräfte

„Dem Unaussprechlichen eine Sprache geben“. Geleitet von diesem Satz, werden für die Fachkräfte unterschiedliche Angebote entwickelt.

Zu Beginn der Umsetzungsphase wird ein Fachtag für die Fachkräfte durchgeführt, um in einen ersten gemeinsamen fachlichen Austausch zu treten. Die Erzieher:innen und Lehrer:innen erhalten einen fachlichen Input und haben anschließend unter Anwendung der Methode „World Café“ die Möglichkeit zur Diskussion. Das Jugendamt führt die Veranstaltung in Kooperation mit der Polizei des Kreises Herford, dem Klinikum Herford und einer Beratungsstelle durch.

Für die weitere Auseinandersetzung und Klärung von praxisnahen Fragen der Fachkräfte ist in Kooperation mit der Anlauf- und Beratungsstelle Wildwasser e. V. die Konzipierung einer Reihe von Workshops für Fachkräfte geplant. Die Workshopreihe zielt darauf ab, Basiswissen zum Thema sexualisierte Gewalt zu vermitteln, alltägliche Fragestellungen zu klären, sowie die bereits vorhandenen strukturierten Handlungsabläufe institutionsübergreifend für die Fachkräfte zu erläutern.

Möglichkeiten zur Reflektion für die Fachkräfte werden im Rahmen von kontinuierlichen Teambesprechungen, kollegialen Beratungen und abgestimmten Fort- und Weiterbildungen angeboten.

Die Hansestadt Herford entscheidet sich für die Durchführung einer Evaluation als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen. In Zusammenarbeit mit einem externen Institut werden jeweils zwei Leitfäden für qualitative Interviews entwickelt. Die Interviews werden jeweils mit Fachkräften sowie Kindern durchgeführt.

Ein zentrales Anliegen für das Jugendamt der Hansestadt Herford ist es, im Rahmen des Projektverlaufs zu prüfen, ob die Möglichkeit der Übertragbarkeit auf andere Kitas und Schulen im Stadtgebiet besteht.

Über den Projektverlauf wird sowohl im Jugendhilfeausschuss als auch im Schulausschuss berichtet, um die Ergebnisse transparent zu machen und gegebenenfalls eine politische Beschlusslage über die Weiterführung, Ausweitung und Verstetigung des Projekts herbeizuführen.



Praxis-Check:

Die gesamte Projektlaufzeit war geprägt von den pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen. Die Modellstandorte zeigten eine große Bereitschaft das Projekt umzusetzen, dennoch blieben aufgrund der Kontaktbeschränkungen und den damit verbundenen Hürden wenig Kapazitäten für die Planung und den Aufbau des Projektes. Persönliche Besprechungstermine mussten abgesagt oder verschoben werden.

In der Planungs- und Analysephase war zunächst angedacht, alle Fachkräfte aus den beiden Modellstandorten gemeinsam zu schulen, um den Aspekt des Übergangs von der Kita in die Grundschule inhaltlich gemeinsam auszugestalten und durch die persönliche Begegnung der Fachkräfte aus Kita und Schule gruppendynamische Aspekte und die Entstehung eines institutionsübergreifenden Zusammengehörigkeitsgefühls zu fördern. Dieses geplante Vorgehen, stellte sich jedoch als nicht umsetzbar heraus. Aufgrund von unterschiedlichen Arbeitszeiten und pandemiebedingten Einschränkungen, fand leider kein gemeinsames Treffen statt.

Die geplante Einbeziehung des Netzwerks „Frühe Hilfen und Kinderschutz“ der Hansestadt Herford war insbesondere in der Analyse- und Planungsphase nicht möglich. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen fand über einen langen Zeitraum kein Netzwerktreffen statt. Erst innerhalb der Umsetzungsphase war es möglich im Rahmen des Netzwerktreffens, das Projekt vorzustellen und die Expertise der dort vertretenen Fachkräfte zur Projektgestaltung zu nutzen. Nach dem Ende der Projektphase schloss sich eine Übertragungsphase auf alle städtischen Kitas und die dazugehörigen Grundschulen an. Anschließend wurden die Erfahrungen in einer Konzeption zusammengefasst. Dieses wurde allen Kitaträgern zur Verfügung gestellt. Eine Folgefinanzierung der Projektbausteine konnte durch Mittel aus dem Landeskinderschutzgesetz sichergestellt werden. „SAM sagt NEIN – Kinder vor Missbrauch schützen“ wird stetig weiterentwickelt. Derzeit liegt der Fokus darauf, den Bereich der Elternarbeit weiter auszubauen, weitere Kooperationen zu gewinnen und das Projekt inhaltlich weiterzuentwickeln.

Kontaktdaten:

Hansestadt Herford

Jugendamt

Lisa Rauh, Frühe Hilfen

Auf der Freiheit 11, 32052 Herford

lisa.rauh@herford.de

Materialien:

- Plakate zum Präventionsprojekt
- Sam-Buch

O! herford



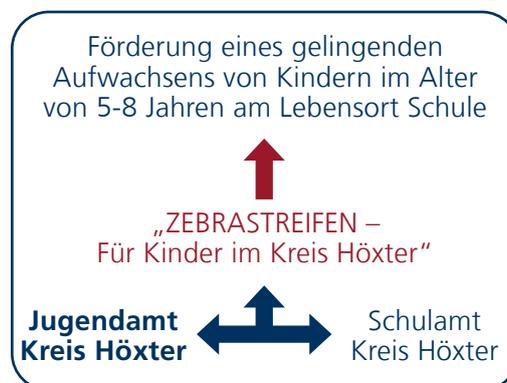
SAM SAGT NEIN!

Kinder vor Missbrauch schützen

Kreis Höxter

„ZEBRASTREIFEN – Für Kinder im Kreis Höxter“

Wie kann ein gelingendes Aufwachsen von Kindern im Alter von 5 bis 8 Jahren am Lebensort Schule netzwerkorientiert gefördert werden? Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich der Fachbereich Familie, Jugend und Soziales in Kooperation mit dem Schulamt für den Kreis Höxter. Um Bildungsprozesse insgesamt effektiver zu gestalten, wird im Projekt ZEBRASTREIFEN – Für Kinder im Kreis Höxter eine intensive Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule angestrebt, in der die beteiligten Akteure enger zusammenarbeiten, sich multi-professionell ergänzen sowie die jeweils andere Professionalität und deren Handlungsmaximen kennen und akzeptieren.



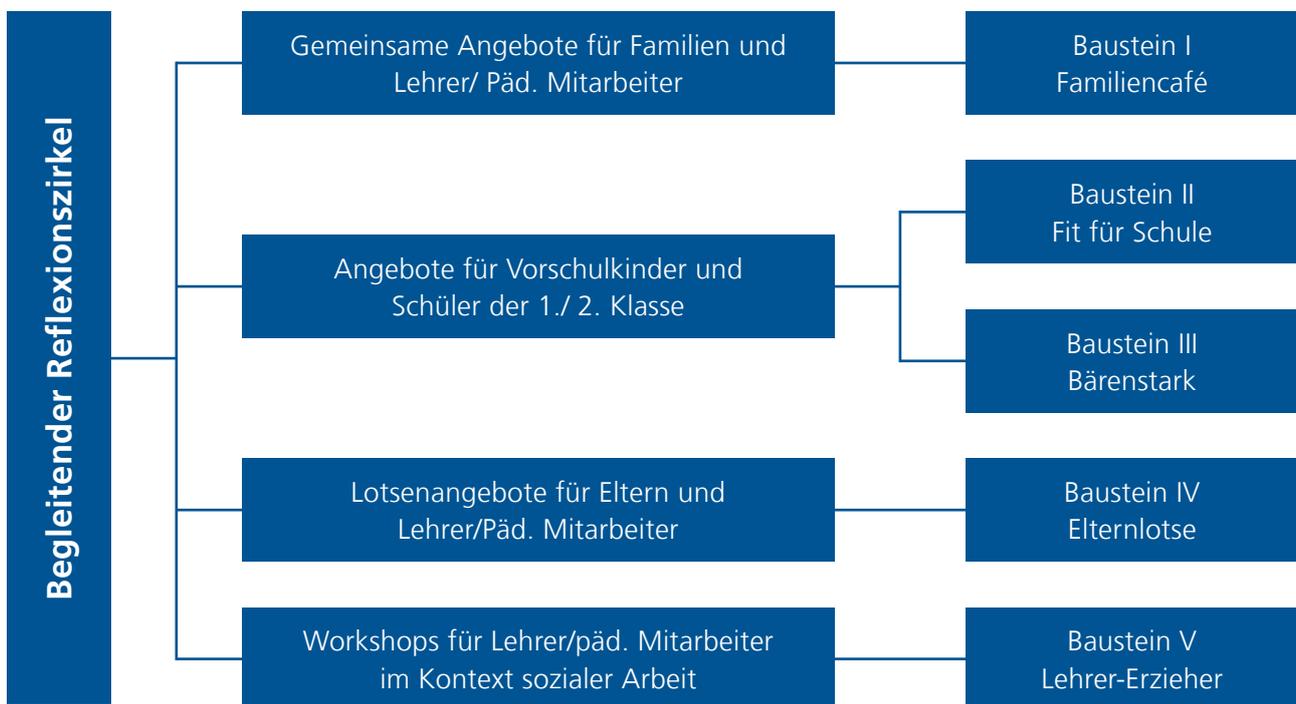
Im Rahmen der einjährigen Analyse- und Planungsphase erfolgt zunächst eine Sichtung von aktuellen Studien und Literatur. Der Kreis Höxter gelangt zur Erkenntnis, dass Kooperationen und Vertrauen durch eine gute Bindungskultur erreicht werden. Die sichere Bindungsentwicklung ist das Fundament einer jeden Persönlichkeit. Sie fördert die körperliche, psychische und soziale Entwicklung und ist auch die Voraussetzung für Lernen und Bildung. Hieraus ergibt sich für den Kreis Höxter, die Methode zur Förderung gelingenden Aufwachens am Lebensort Schule: Bindungsförderung.

An den Modellstandorten Bad Driburg und Willebadessen wird gemeinsam mit der Grundschule und den Kindergärten ein Konzept zur Bindungsförderung entwickelt und erprobt. Um die Bedürfnisse und Anforderungen vor Ort zu ermitteln, finden in der Analyse- und Planungsphase Befragungen und Interviews mit Familien, Kindern, Lehrkräften und pädagogischem Personal der Schuleingangsphase statt. Um auch die Perspektive der Kinder in die Konzeptentwicklung einzubinden, wird eine kindgerechte Figur „ELLA – die Detektivin“ eingeführt. Durch Fragen und kleine Aufgaben werden Förderndes und Forderndes im Schulalltag aus Sicht der Kinder eruiert. Unter anderem wird in diesem Rahmen auch der Projektname ZEBRASTREIFEN entwickelt. Im Rahmen eines Wettbewerbes entwickeln die Kinder die Grundidee für das Logo sowie den Namen des Maskottchens „Zasu“.

Neben der aktiven Beteiligung von Kindern, Eltern und dem pädagogischen Personal wird von Beginn an das Netzwerk Frühe Bildung mit einbezogen. In den Netzwerktreffen können erste Ergebnisse vorgestellt und auch fachliche Fragen diskutiert werden.

Die Projektkoordination übernehmen Sandra Wegener und Silke Merkel. Die Steuerungsgruppe bildet sich aus der Jugendamtsleitung, dem Schulrat, der Abteilungsleitung Bildung und Integration sowie aus Schul- und Kitaleitungen der Modellinstitutionen. Ziel ist es, Inhalte zeitnah zu transferieren und Abstimmungen vorzunehmen. Es ist gewährleistet, dass alle für das Projekt wichtigen Personen Teil dieses Steuerungsnetzwerkes sind.

Auf Grundlage der durchgeführten Analysen werden vier Handlungsfelder identifiziert und diesen konkrete Angebotsbausteine zugeordnet:



Die jeweiligen Bausteine werden begleitet von einem auf die Projektdauer angelegten Reflexionszirkel bestehend aus Eltern, Lehrer:innen, pädagogischen Mitarbeiter:innen und der Projektkoordination. Dieser wird im Rahmen der Umsetzungsphase gebildet und kann bedarfsgerecht erweitert werden. Somit ist eine notwendige situationsorientierte Anpassung jederzeit möglich. Die Schüler:innen werden angemessen beteiligt.

Der Baustein **„Familiencafé“** dient dem Bindungsaufbau und der Bindungsvertiefung zwischen dem pädagogischen Personal, Eltern und Schüler:innen. Das gegenseitige Kennenlernen steht hier im Vordergrund, losgelöst von Schulthemen und Leistungsdruck. In der Regel teilt sich das Familiencafé in zwei Stränge auf. Es beginnt mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken im Rahmen der Gesamtfamilie. Im Anschluss erfolgt eine Trennung der Angebote in Eltern-Lehrer-Pädagogen-Input und Betreuungsangebot für Kinder durch das Theresia Gerhardinger Berufskolleg (u. a. Ausbildungsort für Erzieher:innen). Für die Eltern, Lehrer:innen und Pädagog:innen werden zum Beispiel Vorträge zu Themen wie Hausaufgaben, Konzentration, Bewegung, Erziehung angeboten.

„Bärenstark“ ist ein Selbstbehauptungstraining/-angebot und wird durch die Sportjugend des Kreissportbundes Höxter e.V. koordiniert und durchgeführt. Das Angebot richtet sich an Vorschulkinder aus Kindertagesstätten des gesamten Kreisgebietes. Im Rahmen von ZEBRASTREIFEN wird „Bärenstark“ an den Modellstandorten finanziert und umgesetzt.

Der Baustein **„Fit für Schule“** wird im Rahmen des Projektes entwickelt und zielt ebenfalls darauf, Kinder und Eltern in den neuen Lebensort Schule zu begleiten. Das Angebot richtet sich grundsätzlich an alle „Schulanfänger:innen“, aber soll vor allem Kinder und deren Eltern erreichen, die vorab noch keine Kindertagesstätte besucht haben.

Der Baustein **„Elternlotse“** dient als eine niederschwellige, neutrale Lotsenfunktion für Eltern und Institutionen im Bildungs- und Sozialraum. Eltern oder auch Fachkräfte können sich unverbindlich Informationen rund um das Thema Grundschule einholen und bei Bedarf kann der Kontakt zu geeigneten Ansprechpartner:innen hergestellt werden.

Der Baustein **„Lehrer:innen/Erzieher:innen“** beinhaltet die Durchführung von gemeinsamen Workshops für Lehrer:innen, pädagogische Mitarbeiter:innen und Kita-Mitarbeiter:innen. Allen Workshops übergeordnet ist das Thema Bindungsförderung. Ziel ist es, dass Fachkräfte sich kennenlernen und ein Perspektivwechsel ermöglicht wird.



Praxis-Check:

Die gesamte Projektlaufzeit ist geprägt von den pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen. Im Rahmen der Analyse- und Planungsphase ermöglicht der Lockdown zwar die ausführliche theoretische Recherche und Entwicklung von Umfragemodulen, nimmt aber gleichzeitig die Möglichkeit, sich intensiv mit den Menschen der diversen Interessensgruppen persönlich auszutauschen und verhinderte auch eine Auftaktveranstaltung, um die Interessenslagen des Projektes interdisziplinär vorzustellen. Insbesondere das Schulamt und auch die Modellschulen müssen die Prioritäten der akuten schulischen Belange vor dem Projekt ansiedeln, um die pandemische Situation an den Schulen zu bewältigen.

Große Kreativität ist daher schon zu Beginn des Projektes gefordert, z. B. wird eine Online-Befragung entwickelt, um Eltern und auch das Lehrpersonal zu befragen.

Aufgrund der fortlaufenden epidemischen Lage, erfolgen immer wieder Absagen, Verschiebungen oder neue Modalitäten. Eine Auswertung der geplanten Module und deren Durchführung ist somit zumindest eingeschränkt. Insbesondere im Jahr 2021 können viele Planungsschritte nicht erfolgen und nur durch Ersatzmaßnahmen entsprechend der geltenden Beschränkungen aufgefangen werden. Dennoch ist hervorzuheben, dass der Kreis Höxter die Umsetzung der Bausteine aufrechterhält und sich kreativ an den erschwerten Bedingungen anpasst. So wurde beispielsweise der Eltern/Lehrer:innen Input durch eine digitale Veranstaltung ersetzt. Die Partizipation der Kinder erfolgt über die Stellvertreterfiguren Ella und Zasu, die durch die Lehrer:innen eingesetzt werden. Ein Briefkastensystem ermöglicht die Übermittlung von Aufträgen, Anfragen und auch Rückläufe zwischen Schüler:innen und Koordinatorinnen. Ab dem Jahr 2022 war es dann möglich, die Angebote im vollen Umfang durchzuführen.

Kontaktdaten:

Kreis Höxter

Jugendamt

Sandra Wegener, Koordination kinderstark

Moltkestraße 12– 14, 37671 Höxter

s.wegener@kreis-hoexter.de

Materialien:

- Orientierungshandbuch zum gelingenden Aufwachsen an Grundschulen im Kreis Höxter



3. Projektdurchlauf 01.09.2021 – 29.02.2024

Stadt Castrop-Rauxel

„Raketenstarker Schulstart – Gelingendes Aufwachsen in Castrop-Rauxel“

Merklinde/Bövinghause ist ein Stadtteil in Castrop-Rauxel, der als sozial benachteiligt gilt und mit einer Vielzahl von Herausforderungen, darunter hohe Kinderarmut und ein hoher Anteil von Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund, konfrontiert ist. Kinder aus Merklinde/Bövinghausen, weisen im Vergleich zum städtischen Durchschnitt erhebliche Defizite im Bereich der sprachlichen Kompetenzen auf. Dies wird im Rahmen einer qualitativen Analyse von Sozialdaten und Statistik sichtbar.

Diese Ausgangslage führt dazu, dass sich die Stabstelle Bildung, Vielfalt und Teilhabe der Stadt Castrop-Rauxel folgende Frage stellt: Wie können Kinder aus Merklinde/Bövinghausen im Alter von 5-7 Jahren in der Übergangsphase zur Grundschule unterstützt werden und wie kann ein Schulstart gelingen?

Diese Ausgangslage führt dazu, dass sich die Stabstelle Bildung, Vielfalt und Teilhabe der Stadt Castrop-Rauxel folgende Frage stellt: Wie können Kinder aus Merklinde/Bövinghausen im Alter von 5-7 Jahren in der Übergangsphase zur Grundschule unterstützt werden und wie kann ein Schulstart gelingen?

Hierzu konnte die Stabstelle Bildung, Vielfalt und Teilhabe der Stadt Castrop-Rauxel den Bereich 59, Migration und Obdachlosenhilfe der Stadt Castrop-Rauxel als Kooperationspartner gewinnen. Der Bereich 59 ist durch seine Arbeit bei vielen Familien im Stadtteil Merklinde/Bövinghausen seit vielen Jahren bekannt, kennt das Quartier vor Ort gut und kann als Türöffner dienen.

Im Rahmen der Planungs- und Analysephase legt die Stadt Castrop-Rauxel ein besonderer Fokus auf die frühzeitige Beteiligung von Fachkräften, Schule, Eltern und Kindern. Insbesondere Eltern und Kinder sollen angesprochen werden, die bisher wenig individuelle Unterstützung erfahren haben, sei es aufgrund von „Behördenangst“ oder mangelnder niederschwelliger Zugänge zu Bildungsangeboten.

Neben Quartiersspaziergängen lernt die Projektkoordinatorin Tina Teschlade durch leitfragengestützter Interviews von Akteur:innen des Stadtteils und Fachkräften aus Kindertagesbetreuungen und Schulen das Quartier grundlegend kennen.

Um auch die Eindrücke von den Eltern und Kindern einzufangen, beteiligt sich die Projektkoordinatorin mit einem Stand an einem Familienfest in Merklinde/Bövinghausen.



Neben der Austauschmöglichkeit mit Eltern können Kinder ihre Gedanken und Wünsche malerisch darstellen.

Zusätzlich zur qualitativen Analyse werden Sozialdaten und Statistiken zu den Aspekten Demographie, Wohnen, Schuleingangsuntersuchungen, Kindertagesbetreuung, Bildung und Freizeit ausgewertet. Eine zentrale Erkenntnis ist, dass Kinder aus Merklinde/Bövinghausen, im Vergleich zum städtischen Durchschnitt erhebliche Defizite im Bereich der sprachlichen Kompetenzen aufweisen.

Folgende Ergebnisse der Analysephase lassen sich zusammenfassen:

- In Bövinghausen/Merklinde ist ein Mangel an vorschulischen Betreuungsangeboten zu verzeichnen, zudem fehlen Angebote aus dem Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Die lokale Infrastruktur wird als ausbaufähig beschrieben.
- Bei den Familien sind sprachliche Schwierigkeiten eine zentrale Herausforderung.
- Insbesondere der Übergang in die Grundschule wird als herausfordernd beschrieben und bedarf einer intensiveren Unterstützung. Es fehlt an vorschulischer Betreuung sowie niedrigschwelligen Beratungsangeboten.

Bereits frühzeitig wird ein Logo bestehend aus einer Rakete mit einer:in Astronaut:in den Familien, Fachkräften und quartiersbezogenen Akteur:innen vorgestellt. Diese findet eine hohe Zustimmung.

Für die Umsetzungsphase wurde eine Steuerungsgruppe gebildet, bestehend aus der Projektkoordinatorin, dem Bereich 59, der zuständigen Grundschule und einem freien Träger aus dem OGS Bereich. Die Steuerungsgruppe dient dazu, den Prozess zu begleiten, Impulse zu geben, die Projektmeilensteine zu reflektieren und zu evaluieren. Bei Bedarf können Aktivitäten angepasst oder ergänzt werden.

Das Umsetzungskonzept trägt den Titel „Raketenstarker Schulstart – Gelingendes Aufwachsen in Castrop-Rauxel“. Auf Grundlage der Ergebnisse aus der Analyse- und Planungsphase werden für die Umsetzungsphase drei Handlungsfelder festgelegt:

Vorschulkinder	Familien der Vorschulkinder	Netzwerk aus Fachkräften und Akteuren
<ul style="list-style-type: none"> • Raketenstarker Schulstart • Fest zum Schulstart 	<ul style="list-style-type: none"> • Paralleles Angebot zum Raketenstarken Schulstart (Zusammenkommen bei gemütlicher Atmosphäre, Austauschmöglichkeiten) 	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Treffen und Arbeitskreise • Impulse zu Themen durch externe Referent:innen

Die **Vorschulkinder** werden konkret durch den Raketenstarken Schulstart begleitet. Im Rahmen der Umsetzungsphase wird neben der Projektkoordinatorin eine weitere Fachkraft im Projekt eingesetzt. Georgia Born ist bei einem freien Träger angestellt und bereits seit vielen Jahren im Stadtteil tätig. Sie kennt viele Familien und schafft einen guten Zugang zu diesen. Die Stadt Castrop-Rauxel entscheidet sich dazu, ein Teil der Projektmittel zu nutzen, um eine Koordination konkret für die Arbeit mit den Kindern und Familien einzusetzen.

Der Raketenstarke Schulstart zielt darauf ab, alle Kinder von 5 bis 6 Jahren in Merklinde/Bövinghausen auf spielerische Weise auf die Grundschule vorzubereiten und Ihnen bestmöglich eine positive Erfahrung mit dem Schulbeginn zu schaffen, unabhängig von Herkunft oder sozialem Status. Bereits ab der Schulanmeldung werden die Kinder eingeladen, an Countdown-Veranstaltungen bis hin zur Einschulung teilzunehmen.

Es finden 10 Countdown-Veranstaltungen bis zur Einschulung statt. Sie sind 1x monatlich geplant und beinhalten ganz niederschwellige Angebote, wie: Basteln, Ausflüge, Fußball spielen, Besuch in der Stadtbibliothek, Besuch der Freiwilligen Feuerwehr Merklinde usw. Die Kinder sollen positive Erfahrungen mit dem Thema Schulstart assoziieren. Die Veranstaltungen werden gemeinsam mit Lehr- und Fachkräften aus der Cottenburgschule geplant und umgesetzt.

Zu Beginn der Einschulung findet ein gemeinsames Fest statt, um den Schulbeginn und gleichzeitig den Abschied aus dem Raketenstarken Schulstart zu feiern.

Begleitend zu den Veranstaltungen für die Kinder werden auch Angebote für **Familien der Vorschulkinder durchgeführt**. Ziel ist es, eine vertrauensvolle Verbindung zu den Familienangehörigen aufzubauen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Dabei soll niederschwellig auch Wissenswertes rund um die Einschulung übermittelt werden. Zu den Veranstaltungen werden Fachkräfte aus der Stadtverwaltung, der Schule und dem Quartier eingeladen, um Hemmschwellen abzubauen. Außerdem informieren die Lehrer:innen und die Schulpädagogische Fachkraft der Schuleingangsphase unter anderem über schulrelevante Termine, Bedingungen, Aktionen.

Die regelmäßigen **Treffen des Netzwerks aus Fachkräften und Akteuren** sollen einen aktiven Austausch und die Weiterentwicklung des Projektes ermöglichen, einschließlich Impulse zu verschiedenen Themen. Es werden Referent:innen eingeladen, um neue Sichtweisen zu präsentieren. Themenschwerpunkte sind u. a. die Lebensrealitäten der Sinti:zze und Romn:j:a in Bezug auf Bildung, Kinderarmut und kultursensible Erziehung mit dem Schwerpunkt Bildung. Darüber hinaus wird in fokussierenden Arbeitskreisen intensiv an der Weiterentwicklung des Projektes gearbeitet. Beide Veranstaltungsformate dienen auch der Vernetzung untereinander.

Praxis-Check:

Durch den Beginn des Ukraine-Krieges im Jahr 2022 und die damit verbundene Flüchtlingswelle war der Kooperationspartner stark in andere Aufgaben involviert und verfügte über weniger Kapazitäten für das Projekt. Dennoch stand der Bereich mit seinen Mitarbeitenden der Projektkoordination stets als „Türöffner“ und bei Austauschbedarf zur Seite.

Insgesamt verlief das Projekt sehr erfolgreich und ohne größere Schwierigkeiten. Bei genauerer Betrachtung ergaben sich jedoch einige Herausforderungen, die es zu bewältigen galt.

In der Anfangsphase von Analyse und Planung zeigte sich, dass das im Antrag beschriebene Netzwerk nicht mehr in der ursprünglichen Form vorhanden war. Personalwechsel und pandemiebedingte Kontaktbeschränkungen hatten mehrere Jahre ohne Zusammenkünfte zur Folge. Die Projektkoordination reaktivierte das Netzwerk und konnte es um weitere Akteure aus dem Quartier erweitern.



Eine weitere Herausforderung während der Umsetzungsphase bestand darin, die Zielgruppen zu erreichen. Die Projektkoordination stellte sich Fragen wie: Ist dieses Format für die Familien geeignet? Werden die Familien die erforderliche Zeit und Bereitschaft für das Projekt aufbringen? Werden sie regelmäßig teilnehmen? Werden alle Familien erreicht? Besonders anspruchsvoll war die Frage, ob auch Familien aus der Sinit:zze- und Romn:ja-Community erreicht werden können, da diese erfahrungsgemäß schwer zu erreichen sind. Alle diese Fragen und Herausforderungen konnten im Verlauf des Projekts erfolgreich gelöst werden. Hierbei hat sich gezeigt, dass es von besonderer Bedeutung war, dass die Projektkoordination zu Beginn der Analyse- und Planungsphase einen besonderen Schwerpunkt auf das Kennenlernen des Stadtteils gelegt hatte. Es wurden Quartiersspaziergänge durchgeführt und Kontakte zu wichtigen Akteuren aus dem Stadtteil auf- bzw. ausgebaut. Viele dieser Akteure pflegen bereits seit vielen Jahren Kontakte zu Familien im Stadtteil und genießen großes Vertrauen. Diese Zugänge ermöglichten es, dass die Familien sich dem Projekt öffneten und eine hohe Beteiligung zu verzeichnen war. Der Leitgedanke „Beziehung vor Bildung“ war während des gesamten Projektzeitraums leitend und erwies sich als vorteilhaft. Die Stadt Castrop-Rauxel erkannte das Wissen und Planung wirkungslos sind, wenn nicht gleichzeitig auf eine vertrauensvolle Beziehung geachtet wird.

Kontaktdaten:

Stadt Castrop-Rauxel

Jugendamt

Tina Teschlade; Stabsstelle Bildung, Vielfalt und Teilhabe

Europaplatz 1, 44575 Castrop-Rauxel

tina.teschlade@castrop-rauxel.de

Materialien:

- Anschreiben Eltern - in fünf Sprachen
- Roll-up „Raketenstarker Schulstart“
- Zeitstrahl Projektumsetzung „Raketenstarker Schulstart“
- Flyer Abschlussveranstaltung
- Vorschulheft
- Einladung Kinder
- Countdown Postkarte



Castrop
Rauxel



GELINGENDES
AUFWACHSEN

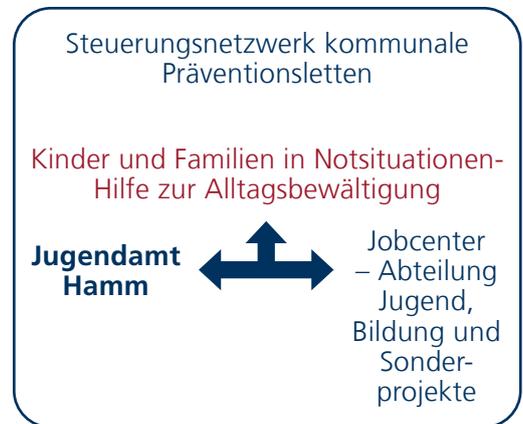


RAKETENSTARKER
SCHULSTART

Stadt Hamm

„Betreuung und Versorgung von Kindern in Notsituationen“ – Aufbau und Implementierung eines neuen Verfahrens in Hamm

Das im Juni 2021 in Kraft getretene Kinder- und Jugendstärkungsgesetz hat die Zielsetzung, präventive Leistungen und Maßnahmen in Kommunen zu stärken. In diesem Zusammenhang wurde auch der § 20 SGB VIII novelliert. Im Wesentlichen sollen Erziehungsberatungsstellen niedrigschwellige und unmittelbare Leistungen zur Betreuung und Versorgung von Kindern in Notsituationen vorhalten. Dabei ist zentral, dass eine umfangreiche Antragsstellung entfällt.* Zudem wird ausdrücklich die Möglichkeit des Einsatzes ehrenamtlicher Pat*innen hervorgehoben, die die Betreuung des Kindes im gewohnten familiären Umfeldes in einem begrenzten Zeitraum übernehmen können.



Die Stadt Hamm hält zwei Erziehungsberatungsstellen – in öffentlicher und freier Trägerschaft – vor. Das Jugendamt Hamm beobachtet eine Zunahme von Notsituationen in Familien bei der städtischen Erziehungsberatungsstelle, verbunden mit einem Mangel an niederschweligen Soforthilfen. In Kooperation mit dem kommunalen Jobcenter Hamm AöR nutzt das Jugendamt das Projekt, um sich im Rahmen der Novellierung des §20 SGB VIII mit folgender spezifischen Fragestellung auseinanderzusetzen: Wie kann eine individuell geeignete und unkomplizierte Unterstützung zur Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen gem. des novellierten §20 SGB VIII optimiert werden und welche Dienste und Handlungsschritte spielen dabei eine wichtige Rolle?

In der einjährigen Analyse- und Planungsphase wurden folgende Prozessschritte umgesetzt:

Implementierung der Arbeitsgruppe „§ 20“ mit relevanten Akteur:innen

Analyse relevanter Daten, Formulierung von Zielen und Entwicklung von konzeptionellen Standards

Einführung einer digitalen Arbeits- und Informationsplattform für die beteiligten Fachkräfte

Beratung von anonymisierten Fallbeispielen zur umfangreichen Analyse der Schnittstellen sowie der Entwicklung eines abgestimmten Vorgehens

Konzeptentwicklung zur Verzahnung von Fachkräften und ehrenamtlichen Tätigen unter Berücksichtigung bestehender Strukturen

* Vgl. Deutsches Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e. V. (2022): Umsetzungsempfehlungen für die Planung präventiver Leistungen. https://dijuf.de/fileadmin/Redaktion/Handlungsfelder/KJSG/Plan_Jugendhilfeplanung_Praeventive_Leistungen_2022-08-04.pdf [Stand: 04.08.2022]

Zur Erarbeitung des kommunalen Handlungsrahmens gründet sich eine Arbeitsgruppe, an der das kommunale Jobcenter, der Allgemeine Soziale Dienst, die beiden Erziehungsberatungsstellen, die Abteilung Frühkindliche Bildung, die Frühen Hilfen, die Jugendhilfeplanung und die wirtschaftliche Jugendhilfe beteiligt sind. Die Projektkoordination übernimmt Eileen Jakob. Die strategische Steuerung erfolgt im Qualitätszirkel.

Zentrale Ergebnisse der Analyse- und Planungsphase sind eine Übersicht über die Grundsätze von Leistungen und Voraussetzungen für den Leistungsanspruch und die Hilfestellung. Ebenso wurde der Verfahrensablauf unter Berücksichtigung der jeweiligen Zuständigkeiten und der Schnittstellen zu anderen Diensten erarbeitet. Für die Implementierung der Neuregelungen im §20 SGB VIII ist neben der Anpassung der verwaltungsinternen Abläufe der fortlaufende interdisziplinäre Fachkräfteaustausch über die anonymisierte Fallbesprechung für die zirkuläre Fortschreibung des Handlungskonzepts erforderlich. Zusätzlich bedarf es einer Öffentlichkeitsarbeit, um die Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder in Notsituationen bekannt zu machen. Hierfür haben die Kooperationspartner ein Umsetzungskonzept mit folgenden Zielen entwickelt:

- Kinder und ihre Familien in Notsituationen bekommen bedarfsgerecht, unkompliziert und möglichst zeitnah einen Kontakt zur Jugendhilfe vermittelt.
- Eine möglichst zeitnahe Beratung zur individuellen Leistungsplanung und Antragsstellung ist erfolgt.
- Eine familienunterstützende ambulante Hilfe zur Betreuung und Versorgung des Kindes ist sichergestellt.
- Qualifizierte Fort- und Weiterbildungsangebote für Fachkräfte und für ehrenamtlich Tätige der Kinder- und Jugendhilfe und im Gesundheitssystem haben stattgefunden.

Insgesamt setzt sich das Umsetzungskonzept aus den folgenden Bausteinen zusammen:

Die projektgeförderte **Koordinierungsstelle** nimmt hierbei eine zentrale Funktion ein: Sie unterstützt die Fachkräfte in beiden Erziehungsberatungsstellen bei der niedrigschwelligen und unmittelbaren Vermittlung von Angeboten zur Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden im Qualitätszirkel besprochen und bei möglichem Regelungsbedarf mit den verwaltungsinternen Fachdiensten geklärt. Zudem nimmt die Koordinierungsstelle gemeinsam mit der wirtschaftlichen Jugendhilfe eine Leistungsplanung vor und schafft in Zusammenarbeit mit der IT technische Voraussetzungen zur Dokumentation und Leistungsabrechnung.

Um die Neuerungen allen relevanten Akteur:innen näher zu bringen und zugleich mehr Handlungssicherheit zu vermitteln, wird eine **Multiplikator:innen-Schulung** durchgeführt. Zielgruppe sind Mitarbeiter:innen des Jugendamts, von freien Trägern sowie des Jobcenters und auch Vertreter:innen der gesetzlichen Krankenkasse. Durch diesen fachlichen Austausch wird eine Intensivierung der fallbezogenen und institutionellen Zusammenarbeit angestrebt.

Die ausdrückliche Nennung der ehrenamtlichen Pat:innen erfordert die Anpassung und den Ausbau der aktuellen ehrenamtlichen Strukturen in Hamm. Diese neue familienunterstützende ehrenamtliche Hilfe soll mit den vorhandenen kommunalen Strukturen verzahnt werden. Um die ehrenamtlichen Pat:innen auf die neue Aufgabe vorzubereiten, wird eine **Ehrenamtsschulung** konzipiert und umgesetzt.

Der projektbezogene **Qualitätszirkel** hat u. a. zum Ziel, das Konzept fortzuschreiben, die fachlichen Standards weiterzuentwickeln und einen Wissenstransfer in die einzelnen Dezernate und Institutionen sicherzustellen. Mitglieder sind neben der Koordinationsstelle und dem Jobcenter, die Erziehungsberatungsstellen, der Allgemeine Soziale Dienst, die Abteilung Frühkindliche Bildung, die Frühen Hilfen, die Jugendhilfeplanung und die wirtschaftliche Jugendhilfe. Sie treffen sich während der Umsetzungsphase quartalsweise.

Zur Stärkung der Handlungssicherheit wird den fallzuständigen Mitgliedern des Qualitätszirkels **Supervision** angeboten, um die Prozesse zu reflektieren, den unterschiedlichen Perspektiven Raum zu geben und die Beziehungen zwischen den kooperierenden Organisationen zu thematisieren.

Ein weiterer Baustein der Projektumsetzung ist die Organisation und Durchführung eines **Fachtags** für jene Fachkräfte, die unmittelbar mit der Umsetzung des § 20 SGB VIII befasst sind, Vertreter:innen aus Kita und Schule sowie ehrenamtlich Tätige. Ziele sind, den fachlichen Austausch zur Betreuung und Versorgung von Kindern in Notsituation zu vertiefen und die Vernetzung der beteiligten Akteure zu verstärken.

Flankierend zu den genannten Maßnahmen und Angeboten wird im Rahmen der **Öffentlichkeitsarbeit** auf die niedrigschwelligen und unmittelbaren Hilfen für Kinder in Notsituationen aufmerksam gemacht. Im Rahmen der Evaluation werden auf Grundlage der Kennzahlen und der im Projekt entwickelten Dokumente der Projektverlauf ausgewertet und Vereinbarungen zur Fortschreibung des Konzepts getroffen.



Praxis-Check:

In beiden Erziehungsberatungsstellen in Hamm kommt das neue Handlungskonzept zum Tragen. In der eineinhalbjährigen Umsetzungsphase konnten insgesamt elf Kinder und ihre Familien in Not-situationen bedarfsgerecht, unkompliziert und zeitnah unterstützt werden. Sowohl durch die systematische Auswertung der Fallverläufe mit Blick auf den konkreten Hilfeprozess als auch durch das dahinterliegende Verfahren konnten Regelungsbedarfe identifiziert werden, um diese im Qualitätszirkel zu reflektieren und das Verfahren nachzusteuern. Die Umsetzungsphase stand unter dem Leitgedanken: „Qualität entsteht im Dialog“ und hierzu wurden alle oben genannten Bausteine durchgeführt.

Wie geplant haben fünf unterschiedliche „Informations- und **Multiplikator:innen-Treffen**“ zur Schulung von Fachkräften, Ehrenamtlichen oder auch für Partner aus dem regionalen Netzwerk stattgefunden.

Um für dieses neue Einsatzfeld des Paten: der Patin um Ehrenamtliche zu werben, wurde zudem auf bestehende Strukturen zurückgegriffen. Die geplanten **Ehrenamtsschulungen** wurden im Rahmen des Konzepts der Familienpat:innen von der Diakonie organisiert und sind im Grundsatz dort verankert. Während der Projektlaufzeit hatte die Diakonie den Fokus auf das Akquirieren von Ehrenamtlichen gelegt und dabei die konzeptionelle Weiterentwicklung berücksichtigt.

In den vier verwaltungsinternen **Qualitätszirkeln** standen die Reflexion der fallbezogenen Prozesse und die Anpassung der Hilfeprozess-Verfahren im Fokus. Zudem wurden auch weitere angrenzende Themenfelder erschlossen.

Im Rahmen der Qualitätszirkeltreffen war die anonymisierte interdisziplinäre Fallberatung ein fester Tagesordnungspunkt. Die geplanten **Fallsupervisionen** wurden darüber hinaus im Rahmen des Projekts nicht in Anspruch genommen.

Ein kommunaler **Fachtag** wurde nicht durchgeführt, da bundes- und landesweit große Veranstaltungen zur Novellierung des §20 angeboten wurden. Die Stadt Hamm hat sich frühzeitig mit den Novellierungen des §20 auseinandergesetzt und daher die Funktion der Vorreiterrolle eingenommen. Bei der Durchführung der bundes- und landesweiten Veranstaltungen wurde die Projektkoordination als Referentin zur Vorstellung des „best practice“ angefragt.

Im Rahmen der **Öffentlichkeitsarbeit** wurde zur Umsetzungsphase ein Flyer zur Auslage in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen der Stadt Hamm entwickelt. Für die Kinder in Notsituationen und ihre Eltern wurde ein „Wegbegleiterpaket“ zusammengestellt. Dieses beinhaltete für die Kinder eine Elefantenhandpuppe und für die Eltern eine Tasche für benötigte Materialien in dieser besonderen Zeit. Die Berater:innen der Erziehungsberatungsstellen haben für die Beratungssettings und weitere am „Überbrückungsprozess beteiligte Fachkräfte“ einen Notizblock und einen Kugelschreiber erhalten. Für all diese Materialien wurde ein Logo entwickelt. Eine Arbeits- und Informationsplattform für die beteiligten Fachkräfte wurde über eine Homepage mit internem Zugang installiert.

Zur **Evaluation** wurden sowohl qualitative als auch quantitative Daten festgelegt. Die qualitativen Daten wurden über die anonymisierten Fallbeschreibungen und Fallverläufen erfasst. Für die quantitative Datenerhebung wurden Kennzahlparameter festgelegt. Die Dokumentation erfolgt über die bestehenden Softwareprogramme der beiden Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche (EB's).

Kontaktdaten:

Stadt Hamm

Jugendamt

Eileen Jakob, Leitung Kinderbüro/Präventive Jugendhilfe, Koordination Kommunale Präventionsketten

Elchstr. 11, 59071 Hamm

eileen.jakob@stadt.hamm.de

Materialien:

- Handreichung des kommunalen Handlungskonzepts zur Betreuung von Kindern in Notsituationen nach §20 SGB VIII
- Flyer „Betreuung und Versorgung von Kindern in Notsituationen“



Stadt Ibbenbüren

Gelingendes Aufwachsen: Wir mit Familien – gemeinsam in den Job



Seit 2018 ist das Thema „Kinderarmut“ in der Stadt Ibbenbüren verstärkt im Fokus und die vorhandenen Strukturen werden im Sinne eines gelingenden Aufwachsens für alle Kinder in der Stadt Ibbenbüren fortlaufend weiterentwickelt. Hierzu wurde u. a. ein Fachtag organisiert, aus dem ein sektorenübergreifendes Netzwerk „Chancen für Kinder in Armutslagen“ entstanden ist.

Des Weiteren hat der Bericht der Gemeindeprüfungsanstalt NRW im Jahr 2020 offengelegt, dass 59 % der Familien, die SGB VIII-Leistungen erhalten, ebenfalls Leistungen nach dem

SGB II beziehen. In Zusammenarbeit mit dem Jobcenter des Kreises Steinfurt beschäftigt sich das Jugendamt der Stadt Ibbenbüren mit folgender Fragestellung: Wie kann die gemeinsame Zusammenarbeit von Jobcenter und Jugendamt mit Familien strukturiert werden, um Kindern in Armutslagen ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen?

Im Rahmen der Projektentwicklung und -umsetzung wird zur Beantwortung dieser Frage eine fachdienstübergreifende Arbeitsgruppe und eine Steuerungsgruppe bestehend aus zwei Vertreter:innen der Arbeitsgruppe, den Sachgebietsleitungen des Jugendamts und des Jobcenters sowie der Gleichstellungsbeauftragten des Jobcenters eingerichtet.

Die Analyse der Ausgangssituation setzt sich aus drei Bausteinen zusammen. Bei der **Auswertung der jugendamtsinternen Daten** gilt es die Zielgruppe hinsichtlich ihrer Merkmale näher fassen zu können. Ausgehend von den Erkenntnissen wird in der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe **eine Befragung der SGB II-Leistungsempfänger:innen** mittels eines Fragebogens entwickelt, um einen differenzierten Blick auf die Herausforderungen bei der Arbeitsaufnahme zu gewinnen. Der dritte Baustein bildet die **Befragung der Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes in Ibbenbüren**, um Auskünfte über erforderliche Strukturen für ein gelingendes Aufwachsen von Kindern in Armutslagen zu erhalten.

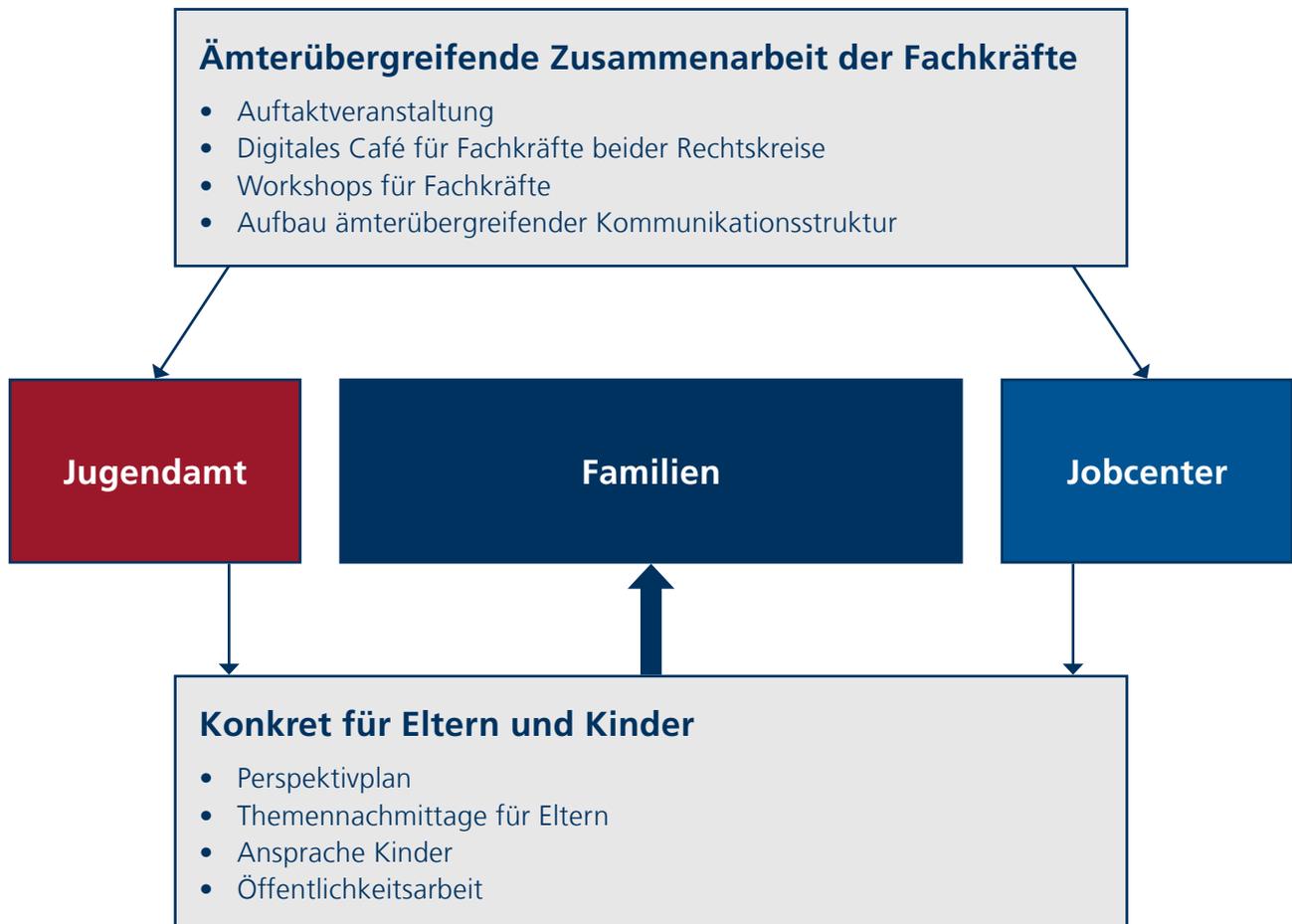
Die Erkenntnisse der Analysephase lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Gemeinsamkeiten der Familien, die Leistungen aus beiden Rechtskreisen beantragen, sind schwer zu fassen. Es lässt sich festhalten, dass insbesondere alleinerziehende Eltern sowie Familien, in denen ein Elternteil ausländischer Herkunft ist, überproportional häufig vertreten sind.
- Ca. 1/3 der Kinder, deren Familien Leistungen aus beiden Rechtskreisen beantragen, sind zwischen drei und acht Jahren alt.
- Die Hilfeplanung der beiden Ämter erfolgt unabhängig voneinander. Die Zielsetzungen und Absprachen liegen z. T. konträr zueinander, so dass die Familien die Umsetzung als Balanceakt erleben. Hier besteht der Bedarf nach abgestimmter Hilfeplanung.
- Bei der Erstellung des Fragebogens für Familien aus dem SGB II-Bezug wird der Informationsbedarf zu den Verfahrensabläufen in den beiden Ämtern deutlich.

Durch die Kooperation des Jugendamts der Stadt Ibbenbüren mit dem Jobcenter des Kreises Steinfurt sollen die Kommunikationsstruktur und die jeweiligen Angebote besser

aufeinander abgestimmt werden. Ziel dieser verbesserten Abstimmung ist es, gemeinsam der Kinderarmut in Ibbenbüren entgegenzuwirken.

Das gemeinsam entwickelte Umsetzungskonzept setzt sich aus zwei Angebotssträngen zusammen:



Ämterübergreifende Zusammenarbeit der Fachkräfte:

- **Auftaktveranstaltung:** Zu Beginn der Umsetzungsphase ist eine Auftaktveranstaltung geplant, die sich an die Mitarbeiter:innen des Allgemeinen Sozialen Dienstes sowie die Fallmanager:innen des Jobcenters richtet. Inhalte der Auftaktveranstaltung sind die Vorstellung des Projektes, ein fachlicher Input zum Thema Erwerbslosigkeit der Eltern und die daraus resultierende Kinderarmut.
- **Digitales Café:** Das Angebot ist an die Fachkräfte der beiden Rechtskreise adressiert und stellt ein niedrighschwelliges Angebot zum fachlichen Austausch dar. Die Themenschwerpunkte werden in den beiden Ämtern gesammelt und entsprechend vorbereitet.
- **Workshops:** Ergänzend zum digitalen Café finden Workshops statt, in denen die jeweiligen Aufgabenbereiche der beiden Rechtskreise sowie die institutionellen Strukturen und Haltungen vorgestellt werden. Ziel dieser Workshops ist der fachliche Einblick in die Arbeitsgrundlagen des Kooperationspartners.
- **Aufbau ämterübergreifender Kommunikationsstruktur:** Die Zusammenarbeit einer kreisangehörigen Kommunen mit eigenem Jugendamt mit einem kreisweit tätigen Jobcenter erfordert eine eigene Kommunikationsstruktur. Diese wird während der Projektphase erprobt und intensiviert.

Konkret für Familien und Kinder:

- **Perspektivplan:** Der Perspektivplan ist ein gemeinsames Dokument der Fachkräfte der beiden Rechtskreise. Die Ziele für den Perspektivplan werden gemeinsam mit den Familien, den Fachkräften aus dem ASD und dem Jobcenter ausgearbeitet und vereinbart. Vorteil des Perspektivplans ist die gemeinsame Abstimmung zwischen den Rechtskreisen mit den Familien. Durch diesen roten Faden des Perspektivplans behält jeder Rechtskreis seine Zuständigkeit und gleichzeitig wird die Zusammenarbeit erleichtert.
- **Themennachmittage für Eltern:** Damit die Eltern unmittelbar von dem Projekt profitieren können, werden Themennachmittage geplant und gemeinsam mit dem Familienbüro der Stadt Ibbenbüren umgesetzt. Mögliche Themen sind z. B. gesund und günstig kochen, Vorstellung der Tafel und der Münsterlandkarte sowie die Vorstellung der Angebote in den Jugendzentren.
- **Ansprache der Kinder:** Die Bildungs- und Freizeitangebote in Ibbenbüren sind vielfältig. Insbesondere die Angebote der offenen Jugendarbeit sind kostenlos. Diese sollen in einem Flyer zusammengetragen und ansprechend aufbereitet werden.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Durch einen Slogan oder ein Logo soll der Wiedererkennungswert des Projekts bei den Familien und auch den Fachkräften erhöht werden.

Praxis-Check:



Die Angebote zur Intensivierung der ämterübergreifenden Zusammenarbeit der Fachkräfte wurden wie geplant umgesetzt. Die Auftaktveranstaltung fand bei den Leitungs- und Fachkräften großen Anklang. Bereits hier konnte der fachliche Austausch angestoßen werden, mit dem auch der Abbau von Vorurteilen zwischen den Institutionen einherging.

Die beiden Angebote „digitales Café“ und „Workshops“ wurden konzeptionell zusammengefasst. Die regelmäßige Durchführung hat dazu beigetragen, dass die Fachkräfte Kenntnisse über die jeweiligen Arbeitsabläufe ausbauen und die fachlichen Positionen besser einordnen konnten. Durch die bisherige Zusammenarbeit haben sich weitere Überlegungen dazu ergeben, die Kooperation auf andere Schnittstellen auszubauen. Insbesondere das durch das Landesprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“ aufgebaute Familienbüro nimmt eine zentrale Funktion ein, in dem dort über die Angebote beider Dienste informiert und an die entsprechenden Stellen vermittelt wird.

Die Projektumsetzung ist geprägt durch Personalwechsel. Die fachdienstübergreifende Arbeitsgruppe stellte hier die Konstante dar und konnte mit einigen wenigen Modifizierungen am abgestimmten Umsetzungskonzept festhalten.

Aufgrund der oben genannten personellen Vakanzen konnten die Themennachmittage nicht umgesetzt werden. Stattdessen wurde durch die Verzahnung des Angebotes mit dem Familienbüro, in dem alle Kinder und Familien der Stadt Ibbenbüren willkommen sind, eine langfristige Lotsenstelle als Anlaufpunkt gefunden. Seit Januar 2024 gibt es eine 14tägige Sprechzeit für die Familien, die anfänglich durch das Gelingende Aufwachsen und nun als Folgeprojekt durch Famos+ angesprochen werden.

Kontaktdaten:

Stadt Ibbenbüren

Fachdienst Kinder, Jugend und Familie

Martina Hannweber, Abteilungsleitung „Konzeptionen und Spezialdienste“

Alte Münsterstraße 16, 49477 Ibbenbüren

martina.hannweber@ibbenbueren.de

Materialien:

- Perspektivplan
- Ablaufplan zum Perspektivplan



Kreis Lippe

„Mit 4 dabei“ – Früh erkennen + gezielt fördern = Weg frei!



Das Projekt „Mit 4 dabei! – Früh erkennen + gezielt fördern = Weg frei!“ zielt darauf ab, frühkindliche Entwicklungsprozesse im Kreis Lippe zu unterstützen, indem es Eltern eine umfassende Entwicklungsuntersuchung ihrer 4-jährigen Kinder anbietet. Diese Untersuchungen konzentrieren sich auf Schlüsselbereiche wie Sprache, Kommunikation, Körperkoordination, Visuomotorik und Sozialkompetenz, die für ein gelingendes Aufwachsen und die gesellschaftliche Teilhabe von entscheidender Bedeutung sind. Die genannten Kriterien sind identisch mit denen der Schuleingangsuntersuchung

(SOPESS Screening), so dass diese Daten vergleichbar sind. Die Projektkoordination wird von Monika Hahn und Kirsten Nolte übernommen.

Angesichts des Wegfalls der Finanzierung von standardmäßigen Reihenuntersuchungen der 4-Jährigen wird das Projekt zum Anlass genommen, gemeinsam mit dem Gesundheitsamt des Kreises Lippe der Frage nachzugehen: Wie können Familien frühzeitiger erreicht und die Kompetenzen aller Familienmitglieder schon vor der Schuleingangsuntersuchung im Sinne eines gelingenden Aufwachsens gestärkt werden?

In der Analyse- und Planungsphase werden zunächst die aktuellen Herausforderungen und Bedarfe im Bereich der frühkindlichen Entwicklung im Kreis Lippe identifiziert. Die Entstehung der Projektidee und die Entwicklung eines umfassenden Konzepts erfolgen in enger Zusammenarbeit mit relevanten Kooperationspartnern, einschließlich des Gesundheitsamtes und verschiedener Bildungs- und Sozial-einrichtungen. Im Vorfeld des Projekts wurden von Mitte 2018 bis Mitte 2019 im gesamten Kreis Lippe 3343 Kinder im Vorschulalter auf ihren allgemeinen Gesundheits- und Entwicklungsstand untersucht. Darunter sind 140 Kinder aus Horn-Bad Meinberg. Diesem Gesundheitsbericht zufolge erreichen ca. 20 % aller untersuchten Kinder in Horn-Bad Meinberg in den Bereichen Visuelle Wahrnehmung und Visuomotorik, Sprache und Körperkoordination unterdurchschnittliche Ergebnisse.

Diese Ergebnisse der Sozialraumanalyse unterstreichen die Notwendigkeit gezielter Unterstützungs- und Förderangebote für Kinder und Familien in Horn-Bad Meinberg, um Benachteiligungen entgegenzuwirken und allen Kindern gleiche Chancen für ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen. Davon ausgehend hat der Kreis Lippe Horn-Bad Meinberg als Modellstandort ausgewählt. Dieser dient als Pilotprojekt, um die Wirksamkeit der geplanten Maßnahmen in einem kontrollierten Umfeld zu testen.

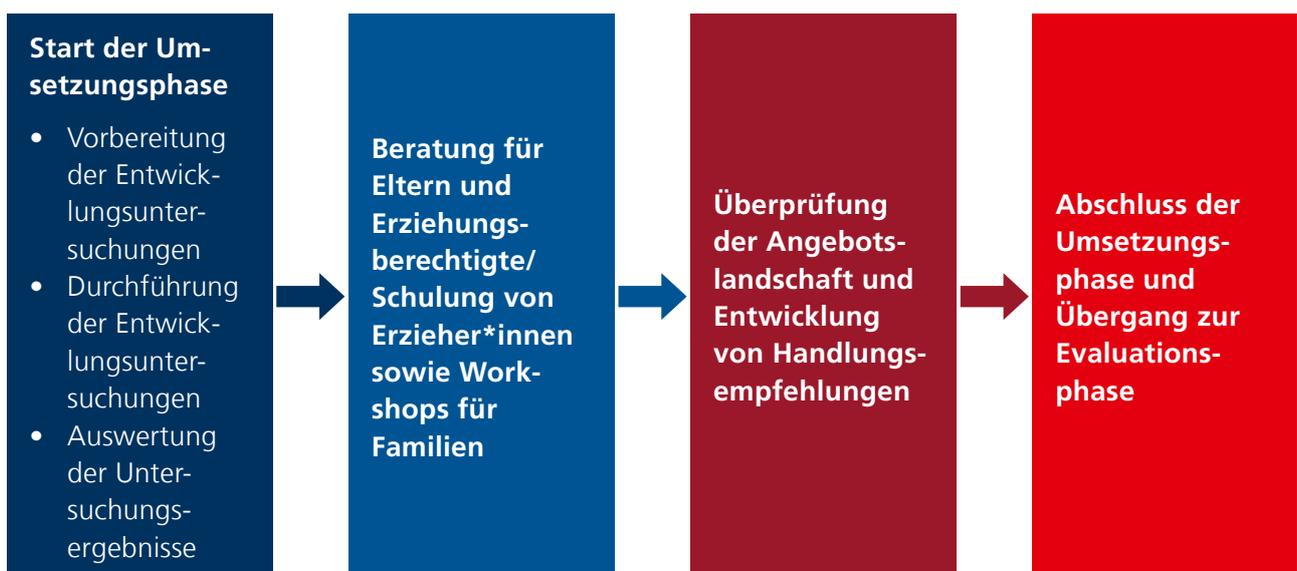
Die Analyse des Sozialraums Horn-Bad Meinberg liefert verschiedene Einblicke in die Lebensbedingungen und die sozioökonomische Struktur der Kommune. Horn-Bad Meinberg verzeichnet Bevölkerungszuwachs vor allem durch Zuwanderung, wobei es einen signifikanten Anteil von Familien in benachteiligten Lebenslagen gibt. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in der Gesamtbevölkerung Horn-Bad Meinbergs ist mit etwa 25 % verhältnismäßig hoch, wobei der Ortsteil Horn fast 53 % der Menschen

mit Migrationshintergrund beheimatet. In Horn-Bad Meinberg leben circa 172 4-jährige Kinder, von denen ca. 80 % eine Kindertageseinrichtung besuchen. Es gibt insgesamt 10 Kindertageseinrichtungen, die ein breites Spektrum an Betreuungs-, Bildungs- und Förderangeboten bereitstellen.

Ausgehend von diesen Erkenntnissen werden folgende Bausteine in der Analyse- und Planungsphase im Zeitraum von November 2021 bis November 2022 vorbereitet:

- **Entwicklung eines Konzeptes zur Elternansprache:** Die Entwicklung eines Konzeptes zur Elternansprache ist entscheidend, um eine erfolgreiche Einbindung der Familien in das Projekt zu gewährleisten. Dabei geht es nicht nur um die Vermittlung von Informationen, sondern auch um den Aufbau einer Vertrauensbasis und die Schaffung von Anreizen für die Teilnahme an den Untersuchungen. Dies wird konkret durch eine persönliche Ansprache der Eltern („Tür-und-Angel-Gespräche“) und Elternabende umgesetzt.
- **Entwicklung eines Konzeptes zur frühzeitigen Einbindung von Kindern in den Prozess:** Die frühzeitige Einbindung von Kindern in den Prozess der Entwicklungsuntersuchungen und Fördermaßnahmen ist von zentraler Bedeutung, um eine positive Einstellung zum Lernen und zur Teilnahme an den Angeboten zu fördern. Ein kindgerechtes Konzept wird durch spielerische Elemente, altersgerechte Informationsmaterialien und die aktive Einbeziehung der Kinder in die Gestaltung der Untersuchungen implementiert. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls auf die vertraute Umgebung der Kindertagesstätte und die Anwesenheit bereits bekannter Erzieher:innen während der Testung gesetzt.

Darauf folgend liegt der Fokus in der Umsetzungsphase des Projekts ab September 2022 auf den Vorbereitungen und der Durchführung der Entwicklungsuntersuchungen, der Auswertung und Beratung sowie der Schulung der Fachkräfte und der Information der Familien.



1. **Vorbereitung der Entwicklungsuntersuchungen:** Im Vorfeld der Untersuchungen werden vorbereitende Maßnahmen umgesetzt. Dies umfasst die Schulung des Personals, die Auswahl und Anpassung der Untersuchungsinstrumente an die lokalen Gegebenheiten und die Koordination mit den Kindertagesstätten und kommunalen Einrichtungen. Besonders wichtig ist dabei die Sensibilisierung aller Beteiligten für die Ziele des Projekts und die Bedeutung einer frühzeitigen Förderung.
2. **Durchführung der Entwicklungsuntersuchungen:** Die Untersuchungen werden in Kindertagesstätten und Einrichtungen der Kommune durchgeführt. Dabei wird besonderer Wert auf eine kindgerechte Umgebung gelegt, um die Ressourcenentfaltung der Kinder zu ermöglichen. Spiele und interaktive Elemente werden genutzt, um die Kinder zu motivieren und gleichzeitig wichtige Erkenntnisse über ihre Entwicklungsstände in den Bereichen Sprache, Kommunikation, Körperkoordination, Visuomotorik und Sozialkompetenz zu gewinnen.
3. **Auswertung und Beratung:** Nach den Untersuchungen werden die Ergebnisse sorgfältig ausgewertet, um individuelle Förderempfehlungen für jedes Kind zu erstellen. Eltern und Erziehungsberechtigte erhalten in persönlichen Gesprächen detaillierte Beratungen, die auf die spezifischen Bedürfnisse und Potenziale ihrer Kinder abgestimmt sind. Diese Phase war entscheidend, um gezielte Unterstützungsangebote zu initiieren und die Eltern in die Förderung ihrer Kinder aktiv einzubeziehen.
4. **Schulung von Fachkräften:** Erzieherinnen und Erzieher spielen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Projekts. Sie wurden umfassend über die Ziele des Projekts informiert und in den Bereichen Entwicklungspsychologie, Frühförderung und dem Einsatz spezifischer Untersuchungsinstrumente geschult. Ziel ist es, sie dahingehend zu befähigen, die Entwicklungsfortschritte der Kinder im Alltag zu unterstützen und zu begleiten.
5. **Informationsworkshops für Familien:** Parallel zu den Untersuchungen und Beratungen werden Informationsworkshops für Kinder und ihre Familien durchgeführt. Diese Workshops dienen dazu, das Bewusstsein für die Bedeutung frühkindlicher Entwicklung zu schärfen und praktische Tipps für die Förderung zu Hause zu geben. Familien erhalten Materialien und Anregungen, um die Entwicklung ihrer Kinder spielerisch und im Alltag zu unterstützen.

Praxis-Check:

Insbesondere während der Analyse- und Planungsphase war das Gesundheitsamt des Kreises Lippe stark in die Pandemiebewältigung eingebunden. Dementsprechend wurden die Arbeitstreffen auf das Wesentliche beschränkt. In der Umsetzungsphase konnten die Mitarbeiter:innen des Gesundheitsamtes wie geplant die Untersuchungen durchführen und die Eltern hinsichtlich des Entwicklungsstandes ihres Kindes beraten.

Eine zentrale Bedeutung hat die Elternarbeit eingenommen. Insgesamt konnten 9 Elternabende durchgeführt werden, in denen nicht nur Informationen rund um die Untersuchungen vermittelt wurden, sondern auch ein (erstes)Kennenlernen ermöglicht wurde. Denn ein Ergebnis der Analyse- und Planungsphase war, dass ca. 20 % der 4-Jährigen keine Kindertagesstätte besuchen.



Die Mitarbeiter:innen des Gesundheitsamts, des Jugendamts und der Kindertagesstätten hatten aus organisatorischen Gründen vereinbart, dass die Eltern bis vier Wochen vorher ihre Kinder zur Untersuchung anmelden mussten. Bis dahin fehlte eine konkrete Planungsgröße, mit wie vielen Kindern im Rahmen der Untersuchung zu rechnen ist. Es stellte sich heraus, dass das neugeschaffene Angebot, dem Bedarf der Eltern entsprochen hat. Die Nachfrage nach der Testung war deutlich höher als die Annahmen in der Planungsphase. Hier konnten die Mitarbeiter:innen aus dem Gesundheitsamt entsprechende Ressourcen, die für die Testung und die anschließende Auswertung erforderlich sind, ermöglichen. Auch konnten die Kindertageseinrichtungen kurzfristig Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.

Im Verlauf der Umsetzungsphase wurden weitere Angebote wie beispielsweise „Sprachwerkstatt“; „Familienfest in Kooperation mit dem örtlichen Sportverein“ oder auch ein „Wandertag“ mit den 4-jährigen Kindern und ihren Eltern entwickelt und durchgeführt. Dadurch sollte den Eltern der Zugang zu den regionalen Bildungseinrichtungen ermöglicht werden und somit neue Lernorte geschaffen werden.

Kontaktdaten:

Kreis Lippe

Fachbereich Jugend und Familie; Team „Familienfreundlicher Kreis – Frühe Hilfen“
Margit Monika Hahn; Koordinierungsstelle Kommunale Präventionsketten des Kreises
Lippe
Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold
m.hahn@kreis-lippe.de

Kirsten Nolte; Fachstelle Kinderrechte
Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold
k.nolte@kreis-lippe.de

Gesundheitsamt, Kinder- und Jugendgesundheit
Janine Tölle; Ärztin, Fachgebietsleitung Kindergesundheit
Rintelner Str. 83, 32657 Lemgo
j.toelle@kreis-lippe.de

Materialien:

- Plakat „Mit 4 dabei“
- Flyer „Mit 4 dabei“
- Roll-Up „Mit 4 dabei“
- Rucksack



